

Dr. Hilda MATTA

ZUR FRAGE DER WIEDERGABE DER GRAMMATISCHEN KATEGORIEN GENUS UND NUMERUS IM DEUTSCHEN UND ARABISCHEN

1. Einleitung

Die Frage nach der Wiedergabe der grammatischen Kategorien Genus und Numerus kann m.E. erst dann beantwortet werden, wenn folgende Punkte eingehend erörtert werden. Zum einen sollen wir festlegen - was eigentlich auf der Hand liegt - welche weiteren Einteilungsmöglichkeiten innerhalb der Kategorien Genus und Numerus im Deutschen und Arabischen bestehen. Zum anderen soll erarbeitet werden, wie die Kategorien Genus und Numerus zum Ausdruck kommen, bzw. welche Wortarten an der Genus- und Numeruskennzeichnung beteiligt sind. Schon diese beiden Punkte weisen - wie wir in der Ausführung zeigen werden - Unterschiede zwischen dem Deutschen und Arabischen auf. Das wahre Gewicht dieser Unterschiede kann jedoch erst dann gemessen werden, wenn wir uns mit den Funktionen von Genus und Numerus im Text und in der Kommunikation befassen und festlegen, ob und wie die vorhandenen sprachlichen Mittel, die erarbeitet worden sind, einer adäquaten Wiedergabe von den Funktionen im Wege stehen können. Erst dann können die Wiedergabemöglichkeiten richtig geschätzt und - wenn möglich - eingestuft und klassifiziert werden.

Antworten wir kurz auf die erste Frage, nämlich die weitere Einteilung von Genus und Numerus im Deutschen und Arabischen. Während das Deutsche über drei Genera (Maskulinum, Femininum und Neutrum) verfügt, verfügt das Arabische über zwei Genera (Maskulinum und Femininum). Umgekehrt gilt das für den Numerus. Während das Deutsche nur zwei Numeri, nämlich Singular und Plural hat¹, hat das Arabische drei Numeri, nämlich Singular, Dual und Plural.

Bevor wir auf die weiteren Punkte eingehen, werden wir nur eines kurz vorausnehmen, nämlich, daß die Forschung - sowohl im Deutschen als auch im

¹ Der Dual des Indoeuropäischen ist im Germanischen in den Plural aufgegangen.

Arabischen - sich immer wieder mit diesen Kategorien beschäftigt hat, mehr sogar mit der Kategorie Genus als mit der Kategorie Numerus.

Im Deutschen führten u.a. die Diskrepanz zwischen dem natürlichen Geschlecht (Sexus) und dem grammatischen Geschlecht (Genus), so wie die "Arbitrarität" der Genuszuweisung dazu, daß die Forscher sich mit dieser Kategorie eingehend beschäftigten.

Dabei sind die Meinungen über die Genuszuweisungen geteilt. Die einen sehen die verschiedenen Genuszuweisungen diachron begründet wie z.B. Grimm, Wienold, Brugmann, Fodor, Bloomfield; während die anderen die Arbitraritätsthese vertreten, z.B. Admoni, Brinkmann, Erben und Jung.² Immer wieder ist versucht worden, Regeln und Regularitäten für die Genuszuweisung zu finden.³

Auch im Arabischen ist über die Kategorie Genus⁴ sowohl in der älteren⁵ Sprachwissenschaft als auch in der neueren⁶ viel geschrieben und ge-

² Vgl. dazu Köpcke (1984) S. 26. Weiterhin findet man einen Forschungsbericht darüber bei Wienold (1967) S. 9-144. Auch Werner (S. 35) schreibt über diese Frage des Ursprungs der Genera und stellt fest, daß sie bishin ohne zwingendes Ergebnis erforscht worden ist. Es ging sogar so weit, die Rechtfertigung der Kategorie "Genus" zu bezweifeln und ernsthaft nach deren Funktion und Rolle zu fragen. Weiter dazu s. Eisenberg S. 105f., S. 174-176, Köpcke (1984) S. 27-43, Schmidt S. 104-106.

³ Solche Versuche kommen eher dem Spracherwerbsprozeß (z.B. DAF-Unterricht) zugute. Solche Regeln bringt Jude S. 200-205 und S. 268 und Eisenberg S. 107ff. Große Leistungen auf diesem Gebiet bietet vor allem Köpcke. Er hat gezeigt, daß bestimmte Regularitäten selbst einsilbigen Nomen zugrundeliegen. Es zeigen Köpcke (1982) und Zubin/Köpcke (1981), "daß auch hier Korrespondenzen zwischen der phonologischen Form, der morphologischen Kategorie "Plural" oder der Semantik eines Wortes und dessen Genuszuweisung bestehen." (Köpcke/Zubin 1983 S.167). Dabei werden die phonologischen Regeln von den semantischen und morphologischen dominiert. (Vgl. Köpcke/Zubin 1983 S. 168) "Köpcke (1982) hat mit 24 phonologischen, 5 morphologischen und 15 semantischen Regeln etwa 90% der 1466 im Rechtschreibduden verzeichneten einsilbigen Nomen in ihrer Genuszuweisung erklären können" (Köpcke/Zubin 1983 S. 168) Vgl. auch Bußmann S. 120f. Die so entstandenen komplizierten stochastischen Regeln, die eine Konkurrenz zwischen diesen eben genannten Regeln erlauben, sollten jedoch noch für den Spracherwerb und vor allem den DAF-Unterricht praktikabel gemacht werden. Weiteres darüber s. vor allem Köpcke und Zubin im Literaturverzeichnis.

⁴ Über die Kategorie Genus im Allgemeinen s. Fischer (1972) S. 62f. und ⁶Abas (Teil 4) S. 586-612

⁵ Haridi (S. 32) stellt fest, daß die Forschung über Maskulinum und Femininum seit Ende des 2. Jhs und Beginn des 3. Jhs der Hedschra ansetzt. Die Forschung erstreckt sich bis zum 14. Jh. der Hedschra. Er führt dazu die Titel von 37 Monographien auf. (Vgl. S. 32-36) ⁶Essam

forscht worden. Auch im Arabischen mußte oft resignierend festgestellt werden, daß Regeln⁷ und Regularitäten kaum festgelegt werden können. Innerhalb der Forschung kommen immer wieder verschiedene Fragen auf, wie z.B. das Schwanken des Geschlechts (z.B. malh (Salz) kann sowohl f. als m. sein⁸), die Zugehörigkeit von Nicht Vernunftbegabten zu einer bestimmten Genusklasse und wie dieses die Kongruenz beeinflußt, usw.

Obwohl die Kategorie Numerus im Deutschen weniger Komplexität als die Kategorie Genus aufweist, bleiben hier auch für die Forschung ein paar offene Fragen, wie die Regularität der Pluralbildung, doppelte und dreifache Plurale und deren Rolle (u.a. Bedeutungsdifferenzierung), das Auffinden von allgemeinen Regeln der Pluralbildung, die vielleicht mit den Genusklassen in Einklang zu bringen sind, usw.⁹

Auch im Arabischen ist die Kategorie Numerus¹⁰ - gegenüber dem Genus - eine weniger umstrittene Kategorie. Trotzdem gibt es Forschungen darüber, die u.a. versuchen, für die unregelmäßigen Pluralbildungen Regeln zu finden.¹¹

So interessant diese und weitere durch die Forschung aufgeworfenen Fragen sind, gehen wir trotzdem auf sie nicht ein, da sie einerseits den Rahmen einer solchen Arbeit sprengen würden und da wir andererseits der Meinung sind, daß uns die Frage nach der Funktion von Genus und Numerus, auf die wir weiter unten näher eingehen, unserer Fragestellung eher dienen würde, einer Fragestellung, die - so hoffen wir - für die Übersetzungswissenschaft verwertet werden könnte.

Es folgen - wie angedeutet - die beiden Hauptteile der Arbeit, nämlich die Genus- und Numeruskennzeichnungen im Deutschen und Arabischen, dann die Funktion von Genus und Numerus.

(Nr.16) stellt S.5 gleiches mit dem Kommentar fest, daß diese Forschung doch ohne endgültiges Ergebnis geblieben ist. Weiter dazu s. Helal S.3

⁶ s. dazu Literaturverzeichnis

⁷ Auf S. 37 behauptet Haridi, daß Ibn al-Tostory die Genuszeichen bzw. die Feminin-Endungen bezweifelte, da sie auch maskulinen Wörtern angehängt werden. Weiter s. Haridi S. 3

⁸ Vgl. Reckendorf (1977) S. 23

⁹ Weiteres über Numerus im Allgemeinen s. Glinz S. 89-94 und Schmidt S. 108-125

¹⁰ Weiteres zum Numerus im Arabischen s. Reckendorf (1967) S. 29-36, Fischer (1972) S. 48-61 und Brockelmann S. 97-106

¹¹ Weiteres dazu s. ° Abd Al-min°em S. 4

2. Untersuchung der Genus- und Numeruskennzeichnung an den verschiedenen Wortarten

Ich bin der Meinung, daß sowohl Genus als auch Numerus primär substantivische Kategorien sind. Alle Substantive - sowohl im Deutschen als auch im Arabischen (Ausnahmen s.w.u.) - gehören nur einem Genus an, sind also "genusfest"¹². In anderen Worten ist Genus eine dem Substantiv inhärente Kategorie. Für die anderen genusvariablen Wortarten ist Genus eine grammatische Kategorie.¹³ Sie können also sowohl im Maskulinum, im Femininum (im Deutschen und Arabischen) als auch im Neutrum im Deutschen vorkommen.

Für die Kategorie Numerus verschieben sich die Verhältnisse einigermaßen. Anders als beim Genus ist fast jedes Substantiv (Ausnahmen s.u.) in der Lage, im Singular und Plural vorzukommen, bzw. im Arabischen auch im Dual. Trotzdem gehe ich von der Überzeugung aus, daß auch Numerus eine primär substantivische Kategorie ist, denn zählbar ist eigentlich nur das, was Substantive darstellen, nämlich Menschen, Tiere, Gegenstände usw..¹⁴ Die anderen Wortarten, die zwar die grammatische Fähigkeit besitzen, die Ein- und Vielzahl, bzw. die Zweizahl auszudrücken, sind m.E. an sich nicht zählbar, sondern fungieren als Mitspieler mit dem Substantiv und spiegeln seine Zahl bzw. Anzahl wieder.

Um den wahren Anteil jeder Wortart an der Genus- und Numeruskennzeichnung herauszufinden, stellen wir uns die folgenden Fragen.

1. Welche anderen Wortarten¹⁵ - außer dem Substantiv als Träger dieser Kategorien - weisen Genus- und Numeruskennzeichnungen auf?
2. Inwiefern sind diese Kennzeichnungen differenzierend, d.h. kann jede dieser Wortarten isoliert als Ausdruck des jeweiligen Genus und Numerus gelten?

¹² Ausdruck s. Duden S. 199

¹³ Eisenberg S. 160 nennt es Paradigmenkategorie beim Substantiv und Einheitenkategorie beim Artikel.

¹⁴ Vgl. dazu die Einteilung der Substantive in Konkreta und Abstrakta bei Helbig S. 196-199 (Konkreta S. 196-198 und Abstrakta S. 198f.). Weiter dazu s. Jude S. 107

¹⁵ Es ist nicht zu übersehen, daß die Wortarteinteilung im Arabischen von der im Deutschen stark divergiert. Wir gehen von der Wortarteinteilung im Deutschen aus und versuchen - von der Funktion der deutschen Wortart aus -, die u.E. adäquate Wortart im Arabischen zu bringen.

Bevor ich auf diese Fragen antworte, muß ich ein paar für die Arbeit wichtige Termini festlegen. Diese Termini, unter denen ich einige selbst vorschlage, müssen hier scharf geschieden werden. Sie dienen einerseits als Grundlage der Studie und verschaffen andererseits schon Einblick in die zugrundeliegende Problematik der Studie. Den Terminus "genusfest" benutze ich nur für das Substantiv, da es - wie bereits erwähnt - als einzige Wortart zu einer bestimmten Genusklasse gehört. Genusvariabel bzw. numerusvariabel nenne ich die Wortarten, die die morphologische Fähigkeit besitzen, ihre Form den verschiedenen Genera bzw. Numeri gemäß zu verändern bzw. zu variieren. Als Beispiel dienen im folgenden *Artikel* und *attributives Adjektiv* eine schöne Frau, bzw. einer schönen Frau. Andere Wortarten, wie Adverbien, Präpositionen u.a. sind nicht in der Lage, ihre Form gemäß Genus und Numerus zu verändern. Genus- bzw. numerusdifferenzierend nenne ich erst dann ein Wort, wenn es isoliert Ausdruck eines bestimmten Genus und Numerus ist. Das *Adjektiv* "schönes" ist Ausdruck eines n. Sgl., z.B. ein schönes Kind.

Hiermit stößt man schon auf verschiedene Probleme, nämlich, daß Wortarten sich zwar gegenüber ihrer Grundform in Zusammenhang mit Genus und Numerus verändern und deswegen von uns als genus- bzw. numerusvariabel bezeichnet werden, daß sie aber isoliert nicht immer als Ausdruck eines bestimmten Genus bzw. Numerus zählen können. Während z.B. *der Artikel die* (f. Sgl.) genus- und numerusdifferenzierend zu sein scheint, entfällt dies, wenn *die* als Artikel für alle drei Genera im Plural herangezogen wird. Schon entfällt die Eigenschaft des Artikels *die* als genus- und numerusdifferenzierend, da er für alle drei Genera als auch für beide Numeri gilt. Geklärt wird dies erst durch das Heranziehen der anderen Wörter, mit denen der Artikel syntaktisch verbunden ist. So deutet die Nominalgruppe "die gute Frau" auf f. Sgl., während "die guten Frauen" auf f. Pl. verweist.

Wir nennen also solche Wörter nur genus- bzw. numerusvariabel und nicht -differenzierend. Zum zweiten findet in unserer Studie nur der Nominativ Aufnahme, obwohl wir durch Hintergrundstudien alle Kasus miteinbezogen bzw. analysiert haben. Dies geschieht aus dem Grunde, daß die den deutschen Kasus parallelen Erscheinungen im Arabischen kaum auf die Differenzierung der Genus- und Numeruskennzeichnung Einfluß üben. Es werden also Wortformen als genus- bzw. numerusvariabel und nicht -differenzierend gebrand-

markt, die scheinbar keine Rivalen im Nominativ haben, die aber welche in den anderen Kasus besitzen.

Wir haben uns bei der Untersuchung außerdem nur auf die Nominalgruppe konzentriert, also die Wörter, die in der direkten Sphäre des Substantivs stehen und von ihm in bezug zu Genus und Numerus regiert werden. Außer acht haben wir das Verb gelassen, weil das Substantiv das Verb nur dann - in bezug zu Genus und Numerus - regiert, wenn es als Subjekt des Satzes fungiert.

Im folgenden versuchen wir, - den unterschiedlichen Wortarten nach - die Frage der Genus- und Numeruskennzeichnung näher zu untersuchen.

2.1 Genus des Substantivs

2.1.1 Genus des Substantivs im Deutschen

Fast jedes Substantiv im Deutschen gehört nur einem der drei Genera (m., f., n.) an. Ausnahme bilden einige Substantive mit Genusschwankungen¹⁶ (z.B. der Teil, das Teil). Im Deutschen besteht nicht selten eine Diskrepanz zwischen Sexus und Genus.¹⁷ Ausgesprochen weibliche Lebewesen erhalten neutrale Genuszuweisung, z.B. das Weib, das Mädchen. Auch männliche Lebewesen erhalten feminine Genuszuweisung z.B. die Wache, die Drohne (männliche Biene). Konkreta, die zum gleichen Gegenstandsbereich gehören, erhalten unterschiedliche Genuszuweisungen, z.B. das Messer, der Löffel, die Gabel.¹⁸ Dies hat die Forscher dazu veranlaßt von der Arbitrarität (s.o.) der Genuszuweisung zu sprechen.

Ich stimme der Arbitraritätsthese zu, denn ich finde, daß trotz allen Versuchen, Regeln und Regularitäten für die Genuszuweisung zu finden, am Ende doch festgestellt werden muß, daß das Substantiv isoliert auf keine Genuszugehörigkeit hinweist. Ausnahmen bilden Substantive mit Endungen, die genusfest sind. Diese Zeichen des Genus, die auf morphologischer Ebene lie-

¹⁶ Weiteres über Genusschwankungen s. Helbig S. 244, Werner S. 38f. und S. 208-210 und Jude S. 111

¹⁷ Weiteres zur Diskrepanz zwischen Genus und Sexus s. Schmidt S. 98 -100, Duden S. 199 und Jude S. 264ff.

¹⁸ Eisenberg (S. 175f.) berufen auf Zubin/Köpcke (1981, 446f.) kommentiert diese unterschiedliche Genuszuweisung innerhalb eines substantivischen Wortfeldes mit folgenden Worten: "Der Grund für solche Genusverteilungen wird in der Möglichkeit zur eindeutigen Verweisung durch Pronomina gesehen,"

gen, finden wir bei einigen Suffixen wie -tät, -heit, -keit (f.); -chen, -lein (n.) und -ich, -ig, -ling (m.).¹⁹

2.1.2 Genus des Substantivs im Arabischen

Die Kategorie Genus im Arabischen scheint - im Vergleich zum Deutschen - einigermaßen übersichtlicher zu sein, da im Arabischen letzten Endes - trotz der ausdrücklichen Feminin-Endungen²⁰ (-*atu* in *gazzalatu* (Gazelle) und *malikatu* (Königin), -*a* in *Salma* und *a'u* in *heifa'u* (Eigennamen)) - das semantische Kriterium ausschlaggebend ist.

Mit semantischem Kriterium meinen wir das in der arabischen Grammatik betonte Prinzip, daß jedes Lebewesen, das gebären und Eier legen kann, als Femininum grammatisch behandelt wird, wie *baqaratu* (Kuh) und *bint* (Mädchen), selbst wenn ausdrücklich Feminin-Endungen fehlen. Namen von weiblichen Personen werden grammatisch als Femininum behandelt (d.h. alle Begleiter bzw. Vertreter des Substantivs werden ins Femininum gesetzt), auch wenn sie keine ausdrücklichen Feminin-Endungen aufweisen, z.B. *Zeinab* (Eigennamen), *atan* (Eselin). Dagegen werden Namen von männlichen Personen grammatisch als Maskulinum behandelt, auch wenn sie Feminin-Endungen aufweisen, z.B. *Zakariatu*, *Ma'aweya* (Rufnamen) und *'alamatu* (außerordentlicher männlicher Wissenschaftler).

Die Feminin-Endungen werden außerdem leb- bzw. geschlechtslosen Gegenständen bzw. Nicht Vernunftbegabten hinzugefügt, wie z.B. *mindadatu* (Tisch), *saharaa'u* (Wüste). Weitere Gegenstände werden grammatisch als Femininum behandelt, obwohl sie keine Feminin-Endungen besitzen, z.B. *dar* (Haus), *'ein* (Auge).²¹

Somit kann man behaupten, daß das semantische Kriterium im Arabischen - anders als im Deutschen - eine besonders bei Lebewesen klare Grenze - bei von vornherein Nichtvorhandensein von Neutrum - zwischen Femininum

¹⁹ Im Duden wird behauptet, daß Ausnahmen möglich sind. Eine Auflistung solcher Endungen s. Duden S. 206-208

²⁰ Vgl. weiter Brockelmann S. 80-83

²¹ Diese Tatsache ergab folgende Kategorisierung der Feminina: a) Feminina, die wirkliche weibliche Lebewesen sind, deren Wörter jedoch keine Feminin-Endungen aufweisen b) Wörter, die für männliche Lebewesen stehen und trotzdem Feminin-Endungen besitzen c) Wörter, die für weibliche Lebewesen stehen und die gleichzeitig Feminin-Endungen besitzen. Weiter dazu s. Youssef S. 5

und Maskulinum zieht, und so dem morphologischen Kriterium, den Feminin-Endungen bzw. -suffixen, vorrangig ist. Das semantische Kriterium übt somit einen größeren Einfluß auf die Frage der Kongruenz als das grammatische Kriterium.

Aus alledem ist zu folgern, daß letzten Endes - im Deutschen wie im Arabischen - am isolierten Substantiv dessen Genuszugehörigkeit nicht zu erkennen ist, so daß an den Begleitern des Substantivs, die mit ihm kongruieren, das latente Genus zum Ausdruck kommt, worauf wir w.u. eingehen werden.

2.2 Numerus des Substantivs

2.2.1 Numerus des Substantivs im Deutschen

Betrachten wir den Numerus im Deutschen, so ist festzustellen, daß fast jedes Substantiv im Deutschen über 2 Numeri, nämlich Sgl. und Pl., verfügt, die Ausdruck der Ein- und Vielzahl sind. Ausnahme bilden die Pluraliatanta²², nämlich Substantive, die nur im Pl. vorkommen wie Ferien, Kosten, Weihnachten und Singulariatanta²³, nämlich Substantive, die keinen Pl. bilden wie Publikum, Ruhe und Obst.

Der Singular wird als die Grundform betrachtet, während der Plural dem gegenüber markiert ist. Diese Markierung findet anhand innerer Flexion (Vater, Väter) oder äußerer Flexion mit Hilfe von Suffixen (z.B. Kind, Kinder) oder beides zusammen (z.B. Band, Bände) ihren Ausdruck. Manchmal entfällt jede Markierung, so bei Gebirge, Mädchen (das Mädchen, die Mädchen). Hier müssen die Substantivbegleiter die Rolle der Numeruskennzeichnung voll übernehmen.²⁴

Man kann feststellen, daß die Pluralbildung im Deutschen nicht einheitlich ist (z.B. Sgl. die Armbrust, Pl. die Armbruste oder die Armbrüste).²⁵ Verschiedene Plurale eines einzelnen Singulars sind manchmal bedeutungsdifferenzierend, z.B. Sgl. das Band, Pl. die Bande (Fesseln, Bindung, Verbindung) oder die Bänder (zum Binden und Schnüren geeigneter Gegenstand)²⁶.

²² Weiteres über Pluraliatantum s. Helbig S. 249f., Duden S. 229 und Jude S. 118f.

²³ Weiteres über Singulariatantum s. Helbig S. 246-249, Duden S. 230f. und Jude S. 118

²⁴ Eine Numeruskennzeichnung ist m.E. bei Feminina notwendig, da dies durch den Artikel nicht übernommen werden kann, z.B. die Frau, die Frauen.

²⁵ Weiteres zu den Schwankungen des Plurals s. Duden S. 241-245

²⁶ Duden S. 244

Der Plural der meisten Substantive muß also jeweils zusammen mit dem Singular gelernt, bzw. jeweils einzeln nachgeschlagen werden.

2.2.2 Numerus des Substantivs im Arabischen

Das Arabische verfügt - wie bereits erwähnt - über 3 Numeri (Sgl., Dual und Pl.). Der Singular - Ausdruck der Einheit - ist wie im Deutschen unmarkiert. Der Dual - Ausdruck der Zweiheit - wird regelmäßig durch äußere Flexion gebildet. Zur Grundform des Substantivs im Sgl. wird die Endung *-ani* (im Nom.) bzw. *-ayni* (in weiteren Kasus)²⁷ hinzugefügt. Pl. - Ausdruck von mehr als zwei - wird einerseits durch die regelmäßig äußere Flexion als auch durch die innere Flexion²⁸ gebildet. Die äußere Flexion unterscheidet sich nach m. und f. Beim m. wird der Sgl.-form *-una* (Nom.) bzw. *-ina* hinzugefügt. Man nennt es den gesunden m. Pl.²⁹ Beim f. wird der Sgl. form *-atun* bzw. *-atin* hinzugefügt. Man nennt es den gesunden f. Pl. Die innere Flexion ist sehr unregelmäßig und wird durch Veränderung am Wortstamm des Sgl. gebildet: z.B. (ragul (Mann) - rigal; kitab (Buch) - kutub, sadiq (Freund) - asdiqaa'). Diese unregelmäßige Pluralbildung gilt sowohl für f. als auch m. und ist von einem Fall zum anderen unterschiedlich. Nur durch das Nachschlagen in den Lexika besteht Sicherheit.³⁰

Auch im Arabischen gibt es Singulariatanta, die weder Dual noch Plural bilden, z.B. folk (Schiff, Arche). Doppelte Plurale eines gleichen Singulars sind oft bedeutungsdifferenzierend, z.B. Sgl. ragul (Mann) dazu Pl. rigal bzw. rigalat.³¹

Wie wir gesehen haben, ist die Kategorie Numerus - sowohl im Deutschen als auch im Arabischen - übersichtlicher als die Kategorie Genus. Beiden gemeinsam ist jedoch, daß das Substantiv an diesen Kategorien nicht al-

²⁷ Stehen die Nomen in einer genitivischen Verbindung, so wird das "n" des Duals und des Plurals samt der folgenden Vokalisation eliminiert. (Vgl. Brockelmann S. 83) Deswegen zählt dieses "n" nicht als numerusdifferenzierend. Unterschied zwischen dem Plural "I" und dem Dual "I" (Akk. und Gen.) zeigt sich an der Vokalisation.

²⁸ Brockelmann nennt sie innere Plurale (S. 95). Sie werden auch gebrochene Plurale genannt. Dazu weiter Fischer (1972) S. 49 bzw. 101ff. Wichtig ist, daß alle gebrochenen Plurale als Feminina behandelt werden. (Vgl. dazu Fischer (1972) S. 49)

²⁹ Brockelmann nennt den äußeren Plural auch "Plural sanus". (S. 84) Weiter dazu Fischer (1972) S. 58

³⁰ Weiteres dazu s. Youssef S. 5ff.

³¹ Weiteres darüber s. Brockelmann S. 95

lein beteiligt ist, sondern, daß andere Wortarten an der Genus- bzw. Numeruskennzeichnung beteiligt sind. Dieses werden wir im folgenden demonstrieren, wobei beide Kategorien - Genus und Numerus - gemeinsam behandelt werden.

2.3 Artikel

Während im Deutschen der Artikel³² - sogar Geschlechtswort genannt - eine große Rolle als Substantivbegleiter spielt, indem er genus-, numerus- und kasusvariabel ist, spielt der Artikel im Arabischen diesbezüglich überhaupt keine Rolle. Während im Deutschen die Artikel - ihrer Funktion gemäß - flektierbare Wortarten sind, ist der einzige arabische Artikel *al*, der dem Substantiv als Präfix vorne angehängt wird, nicht flektierbar. Der arabische Artikel entfällt somit in unserer Untersuchung. Im Deutschen ist der Artikel in bestimmt und unbestimmt eingeteilt. Im Arabischen bezeichnet der Ausfall des Artikels die Unbestimmtheit des Substantivs.

Da die Artikel im Pl. nicht genusdifferenzierend sind (*die* gilt im Pl. sowohl für m., f. als auch n.), werden wir im folgenden nur Pl. schreiben. Zu den Angaben kommt Kasus hinzu. Im Deutschen ist unter den bestimmten Artikeln nur *das* (n. Sgl. Nom. + Akk.) genus- und numerusdifferenzierend. Die anderen Artikel sind zwar genus- und numerusvariabel, aber nicht differenzierend. So: *der* (m. Sgl. Nom. / f. Sgl. Gen. + Dat. / Pl. Gen.); *den* (m. Sgl. Akk. / Pl. Dat.); *die* (f. Sgl. Nom. + Akk. / Pl. Nom. + Akk.). Nur numerusdifferenzierend sind folgende Artikel: *des* (m. + n. Sgl. Gen.) und *dem* (m. + n. Sgl. Dat.).

Beim unbestimmten Artikel besteht gegenüber dem bestimmten Artikel eine größere Differenzierung. Alle unbestimmten Artikel sind nämlich numerusdifferenzierend, da beim Pl. der Unbestimmtheit der Artikel ausfällt, so daß die Sgl.-formen des Artikels nicht mit denen des Pl. zusammenfallen. Mehr unbestimmte Artikel im Sgl. sind genus- und numerusdifferenzierend so: *eine* (f. Sgl. Nom. + Akk.); *einen* (m. Sgl. Akk.); *einer* (f. Sgl. Gen. + Dat.). Nur numerusdifferenzierend aber nicht genusdifferenzierend sind folgende Artikel: *ein* (m. Sgl. Nom. / n. Sgl. Nom. + Akk.); *eines* (m. + n. Sgl. Gen.); *einem* (m. + n. Sgl. Dat.).

³²

Weiteres über den Artikel s. Schmidt S. 175-184, Eisenberg S. 159-167 und Duden S. 213-215

2.4 Das Adjektiv³³

2.4.1 Das deutsche Adjektiv in attributiver Verwendung

Im Deutschen ist die Deklination des Adjektivs³⁴ in attributiver Verwendung abhängig von dem Artikel (bzw. den - ähnlich dem Artikel fungierenden - Wortarten, z.B. den Pronomina) und deren Natur. Gehen dem Adjektiv Artikel bzw. Pronomina voran, die für das Substantiv eine - unserem Sinne nach - differenzierende Funktion ausüben, so übernimmt das Adjektiv eine weniger differenzierende Rolle. Es übt also selber keine differenzierende Funktion aus, z.B. *der gute Mann*; *dieses liebe Kind*.

Geht dem Adjektiv weder Pronomen noch Artikel voran, bzw. sind diese Pronomina bzw. Artikel nicht differenzierend, so kann das Adjektiv diese differenzierende Funktion übernehmen, z.B. *schwarzer Kaffee* *neues Leben*, *ein kleiner Bruder*, *ein neues Auto*.

Über den Grad der Differenzierung in bezug auf Genus und Numerus werden wir im folgenden genauer eingehen. Augenmerk unserer Betrachtung ist eine Nominalgruppe aus Artikel + attributivem Adjektiv + Substantiv. Zuerst betrachten wir den ersten Deklinationstyp (bestimmter Artikel + Adjektiv), z.B. *der gute Mann*, *die guten Frauen*. Alle attributiven Adjektive erhalten beim ersten Deklinationstyp die Endung *-en* durch alle Genera, Numeri und Kasus hindurch außer dem m. Sgl. Nom. und dem f. + n. Sgl. Nom. + Akk., die die Endung *-e* erhalten. Die Endung *-e* ist also nur numerusdifferenzierend (nur Sgl.), aber nicht genusedifferenzierend.

Beim zweiten Deklinationstyp (unbestimmter Artikel + Adjektiv) ist die Endung *-en* die überwiegende, weil der unbestimmte Artikel eine differenzierende Rolle übernimmt, z.B. *einem guten Mann* (m. Sgl. Dat.), *einer guten Frau* (f. Sgl. Dat. + Gen.), *einen guten Mann* (m. Sgl. Akk.).

³³ Auf das komparierte Adjektiv und sein Verhältnis zu Genus und Numerus gehen wir hier aus Platzgründen nicht ein. Es sei nur kurz mitzuteilen, daß die komparierten Adjektive im Deutschen genau wie die Adjektive im Positiv sind, also weisen sie die gleichen Kennzeichnungen in attributiver Verwendung auf, während sie in prädikativer Verwendung nicht dekliniert werden. Im Arabischen dagegen ist eine Genus- und Numerusedifferenzierung im Paradigma - sowohl in attributiver als auch in prädikativer Verwendung - voll vorhanden, kommt aber nicht durchgehend zur Wirkung. Es ist von der syntaktischen Stellung, der Bestimmtheit und Unbestimmtheit abhängig. Weiteres dazu für das Deutsche s. u.a. Helbig S. 272-275 und für das Arabische Brockelmann S. 68 und Youssef S. 214-217.

³⁴ Weiteres zum Adjektiv im Deutschen s. Schmidt S. 185-189

Nur genus- und numerusdifferenzierend ist die Endung *-es* (m. Sgl. Nom. + Akk.). Weder genus- noch numerusdifferenzierend sind die folgenden Endungen: *-e* (f. Sgl. Nom. + Akk.; Pl. Nom. + Akk.); *-er* (m. Sgl. Nom.; Pl. Gen.); *-en* (m. Sgl. Gen.+ Dat.+ Akk.; f. + n. Sgl. Gen.+ Dat.; Pl. Dat.).³⁵

Beim dritten Deklinationstyp (Nullartikel + Adjektiv) ist folgendes festzustellen: Die einzig genus- und numerusdifferenzierende Endung ist *-es* (n. Sgl. Nom. + Akk.). Nur numerus- und nicht genusdifferenzierend ist die Endung *-em* (m. + n. Sgl. Dat.). Weder genus- noch numerusdifferenzierend sind die folgenden Endungen: *-e* (f. Sgl. Nom. + Akk. und Pl. Nom. + Akk.); *-er* (m. Sgl. Nom.; f. Sgl. Gen. + Dat.; Pl. Gen.); *-en* (m. Sgl. Gen. + Akk.; n. Sgl. Gen.; Pl. Dat.).

2.4.2 *Attributives Adjektiv im Arabischen*³⁶

Da - wie bereits erwähnt - der Artikel im Arabischen weder genus- noch numerusdifferenzierend ist, übt er keinen Einfluß auf die Deklination des Adjektivs aus. Das Adjektiv im Arabischen, zur Wortart des Substantivs gehörend, ist selber artikelfähig. Es folgt - in attributiver Verwendung - der Bestimmtheit und Unbestimmtheit des Substantivs.³⁷ Auch die verschiedenen Kasus beeinflussen die Deklination des Adjektivs nicht, da die Kasus entweder durch Vokalisation oder innere Veränderung der Endung geschehen, wobei die Eigenart der einzelnen Endungen und ihre Differenzierung gegenüber den anderen unangetastet bleibt.

Grundform der Adjektive ist m. Sgl.; sie ist somit nicht weiter markiert. Weiterhin verändert sich das Adjektiv nach Numerus und Genus des zu beschreibenden Substantivs. Die folgenden Endungen des f. Sgl. *-atu* in *gamilatu* (schön); des m. Dual *-ani* (Nom.) bzw. *-ayni* (Akk., Gen.) in *gamilani*, *gami-*

³⁵ Vgl. dazu Helbig S. 269

³⁶ Wir behandeln hier den "na^c t al-haqiqi", das wahre Adjektiv, in attributiver Verwendung, der dem attribuierten Substantiv in Genus und Numerus folgt. Außer acht lassen wir den "na^c t al-sababi", das kausale Adjektiv, in attributiver Verwendung, der immer im Sgl. vorkommt und dem nachfolgenden Substantiv nach Genus folgt, z.B. al-sadiq al-sadid ra'ihi und al-sadiqatu al-sadid ra'iha (der Freund bzw. die Freundin mit der weisen Meinung). Weiteres zum attributiven Adjektiv im Arabischen s. Reckendorf (1967) S. 88-94 und Fischer (1972) S. 63-67

³⁷ Weiteres zur Kongruenz des Adjektivs mit dem Bezugswort s. Reckendorf (1977) S. 58-61 und Brockelmann S. 136. Allgemein über die Kongruenzverhältnisse im Nominalsatz s. Reckendorf (1977) S. 28-31 und Brockelmann S. 136f.

layni ; des f. Dual *-tani* (Nom.) bzw. *-tayni* (Akk., Gen.) in *gamilatani*, *gamilatayni* ; des gesunden m. Pl. *-una* (Nom.) bzw. *-ina* (Akk., Gen.) in *mogeduna*, *mogedina* (fleißig); des gesunden f. Pl. *-atun* (Nom.) bzw. *-atin* (Akk., Gen.) in *mogedatun*, bzw. *mogedatin* werden angehängt. Die Deklination des Adjektivs ist also sowohl genus- als auch numerusdifferenzierend. Ausnahme in der Kongruenz bildet nur die attributive Beschreibung des Pl. des Nicht Vernunftbegabten, der durch das Adjektiv des f. Sgl. attribuiert wird, ungeachtet ob das Wort im Sgl. m. oder f. ist, z.B. *madaris agnabeyatu* (ausländische Schulen), *al-beyut al-gamilatu* (die schönen Häuser). Manchmal kann das Adjektiv wahlweise im Sgl. f. oder Pl. f. folgen, z.B. *gebal raseyatu* oder *raseyatun* (unerschütterliche Berge).³⁸

2.4.3 Das Adjektiv in prädikativer Verwendung im Deutschen und Arabischen

Kommt das deutsche Adjektiv in prädikativer Verwendung vor, so ist es unflektiert³⁹ und zeigt somit weder Kennzeichnungen des Genus noch des Numerus. Kommt im Arabischen das Attribut in ähnlicher Funktion - obwohl anders benannt, nämlich als Prädikat eines Nominalsatzes - so trägt das Adjektiv Genus- und Numeruskennzeichnungen.

Scharf zu unterscheiden ist zwischen der Tatsache, ob im Rahmen der prädikativen Verwendung ein Substantiv oder ein Pronomen näher bestimmt wird. Ist es ein Substantiv, so folgt das Adjektiv der Deklination des Adjektivs (s.o.) mit all seinen Differenzierungen. Der Unterschied liegt darin, daß das Adjektiv - im Gegensatz zum bestimmten Substantiv - unbestimmt auftritt und so als prädikativ und nicht attributiv bestimmt wird. z.B. *al-telmiz al-mogtahid* (der fleißige Schüler) (attributiv) und *al-telmiz mogtahid* (der Schüler ist fleißig) (prädikativ). In prädikativer Verwendung kann das Adjektiv Personalpronomina beschreiben. Da somit 1. und 2. Person mit ihren - im Arabischen nach Numerus und Genus - weitereingeteilten Formen miteinbezogen sind, werden wir die Adjektive zusammen mit den Pronomina besprechen, um unnütze Wiederholungen zu vermeiden.

³⁸ Vgl. Youssef S. 136 Die Kongruenz zwischen Adjektiv und Substantiv ist sehr strikt im Dual, nicht aber im Plural.

³⁹ Vgl. dazu Helbig S. 268

2.5 Pronomen⁴⁰

2.5.1 Personalpronomen

2.5.1.1 Das Personalpronomen im Deutschen

Betrachtet man die deutschen Personalpronomina, so findet man, daß die einzigen Personalpronomina, die eine Genuszuweisung haben, die der 3. Pers. Sgl. sind, nämlich *er* (m. Sgl.), *sie* (f. Sgl.) und *es* (n. Sgl.), wobei festzustellen ist, daß das Pronomen *sie* auch die 3. Pers. Pl. bezeichnen kann, die - in dem Falle - für alle drei Genera steht, somit ist das Personalpronomen *sie* weder numerus- noch genusedifferenzierend. Dazu kommt noch die Höflichkeitsform⁴¹, das großgeschriebene *Sie* bzw. *Ihr*, das weder genus- noch numerusedifferenzierend ist. Alle anderen Personalpronomina sind numerusedifferenzierend. Singular sind *ich* und *du*, Plural *wir*⁴² und *ihr*. Im Deutschen fehlt - wie bereits mehrmals erwähnt - der Dual.

2.5.1.2 Das Personalpronomen im Arabischen

Im Arabischen teilt man die Personalpronomina in selbständige und angehängte Pronomina.⁴³ Die selbständigen kommen als Wort Ganzes alleine im Satz vor, während die abhängigen u.a. dem Verb als Subjekt Nominativ inkorporiert werden. Im folgenden befassen wir uns nur mit den selbständigen Personalpronomina, die den oben angeführten Personalpronomina im Deutschen entsprechen.

Im Arabischen kann man im allgemeinen von mehr Differenzierungen sprechen, die aber nicht gleichmäßig auf alle Personen verteilt sind. Für die 1. Pers., bzw. die Sprechende, gibt es im Singular '*ana*, im Plural *nahnu*, die sowohl für m. als auch für f. gelten. Beide sind numerus- (bei Auslassung des Duals), aber nicht genusedifferenzierend. Bei der 2. Pers. (der Angesprochenen) besteht eine größere Differenzierung. So unterscheidet man zwischen '*anta* (du

⁴⁰ Wir konzentrieren uns hier auf drei Arten von Pronomina, nämlich Personal-, Relativ- und Demonstrativpronomina, da sie uns - gegenüber den anderen Pronomina - für die hiesige Untersuchung ergiebiger zu sein scheinen.

⁴¹ Weiteres zur Höflichkeitsform s. Helbig S. 218. Näheres s. w.u.

⁴² „In bestimmten Sprachsituationen entspricht die 1. Person Pl. nicht immer ihrem Personen- und Numeruscharakter. ... (pluralis modestiae) ...“ (Helbig S. 219)

⁴³ Reckendorf (1967) nennt sie freie Pronomina und Personalsuffixe (Vgl. S. 368-373). Brockelmann nennt sie *separata* und *suffixa* (S. 27). Weiteres zu den Personalpronomina s. Fischer (1972) S. 124f. und Reckendorf (1967) S. 368-373, Fuad S. 113-116 und^c Abass S. 217-285

m. Sgl.), *'anti* (du f. Sgl.), *'antuma* (Dual m. und f.), *'antum* (ihr Pl. m.) und *'antunna* (ihr Pl. f.). Die gleiche Einteilung findet man bei der 3. Person (der besprochenen), nämlich *huwa* (er m. Sgl.), *hiya* (sie f. Sgl.), *huma* (Dual m. und f.), *hum* (sie m. Pl.) und *hunna* (f. Pl.).

Wie bereits oben angekündigt, behandeln wir die Personalpronomina zusammen mit den Adjektiven in prädikativer Funktion. Zu bemerken ist, daß alle Personen der 1., 2. und 3. Person Sgl. keine weitere Markierung beim m. - der Grundform - erhalten. (*'ana mogtahid* (arbeitsam) 1. Pers. m. Sgl.; *'anta mogtahid* (2. Pers. m. Sgl.) und *huwa mogtahid* (3. Pers. m. Sgl.). Die weiblichen Personen erhalten die Feminin-Endung des Sgl. *-atu* auch bei dem Pronomen der 1. Pers., das genusindifferent ist: so *'ana mogtahidatu* (1. Pers. f. Sgl.); *'anti mogtahidatu* (2. Pers. f. Sgl.), *hiya mogtahidatu* (3. Pers. f. Sgl.). Das gleiche gilt für Dual und Pl. Der Dual entfällt bei dem Pronomen der 1. Person. Es gibt nur Sgl. und Pl. *'antuma mogtahidani* (2. Pers. m. Dual), *'antuma mogtahidatani* (2. Pers. f. Dual); *huma mogtahidan* (3. Pers. m. Dual); *huma mogtahidatani* (3. Pers. f. Dual). Diese Genusdifferenzierung findet statt, obwohl es jeweils nur ein Pronomen für beide m. und f. gibt. Im Pl. erhalten die männlichen Personen *-una* und die weiblichen *-atun*, so: *nahnu mogtahiduna* (1. Pers. m. Pl.), *'antum mogtahiduna* (2. Pers. m. Pl.), *hum mogtahiduna* (3. Pers. m. Pl.); *nahnu mogtahidatun* (1. Pers. f. Pl.), *'antunna mogtahidatun* (2. Pers. f. Pl.), *hunna mogtahidatun* (3. Pers. f. Pl.).

2.5.2 Relativpronomen

2.5.2.1 Das Relativpronomen im Deutschen

Die Relativpronomina⁴⁴ im Deutschen unterscheidet man im Sgl. nach *der* (m.), *die* (f.) und *das* (n.). Im Pl. steht *die* für alle drei Genera. Die Relativpronomina können isoliert nicht immer genus- bzw. numeruskennzeichnend sein, z.B. "Die Frau, *der* ich das Buch gegeben habe, ist meine Kollegin." Das Relativpronomen *der* ist hier f. Sgl. Dat., also theoretisch dem m. Sgl. Nom. "Der Arbeiter, *der* in der Fabrik arbeitet, ist von allen beliebt." gleichzusetzen.

Diese Gleichsetzungen sind jedoch bei den Relativpronomina weniger als bei den Artikeln (s.o.), was zu einer größeren Differenzierung führt. Im

⁴⁴ Weiteres über Relativpronomina im Deutschen s. Helbig S. 232-234. Zu den Relativpronomina zählen auch "wer" und "was", die nach Kasus, jedoch weder nach Genus noch nach Numerus abgewandelt werden.

folgenden wird das demonstriert: Sowohl genus- als auch numerusdifferenzierend ist *das* (n. Sgl. Nom. + Akk.), *denen* (Pl. Dat.), *den* (m. Sgl. Akk.). Nur numerusdifferenzierend ist *dessen* (m. + n. Sgl. Gen.) und *dem* (m. + n. Sgl. Dat.) und *der* (m. Sgl. Nom. + f. Sgl. Dat.). Weder genus- noch numerusdifferenzierend sind *die* (f. Sgl. Nom. + Akk. und Pl. Nom. + Akk.) und *deren* (f. Sgl. und Pl. Gen.)

2.5.2.2 Das Relativnomen im Arabischen

Dem deutschen Relativpronomen steht das arabische Relativnomen gegenüber. Die folgenden Relativnomina sind zu unterscheiden: *'alladi* (m. Sgl.), *'allati* (f. Sgl.), *'alladani* bzw. *'alladayni* (m. Dual), *'allatani* bzw. *'allatayni* (f. Dual), *'allazina* (m. Pl.), *'allati* oder *'allawati* (f. Pl.).⁴⁵ Wie wir sehen, sind die Relativnomen im Arabischen sowohl genus- als auch numerusdifferenzierend.⁴⁶

2.5.3 Demonstrativpronomen

2.5.3.1 Das Demonstrativpronomen im Deutschen

An dem Demonstrativpronomen⁴⁷ *diese* im Deutschen ist Folgendes festzustellen. Keines der Demonstrativnomina ist zugleich genus- und numerusdifferenzierend. Nur numerusdifferenzierend, nicht aber genusdifferenzierend, sind die Pronomina: *dieses* (m. Sgl. Gen. und n. Sgl. Nom., Gen., Akk.); *diesem* (m. + n. Sgl. Dat.). Überhaupt nicht differenzierend sind die Pronomina: *dieser* (m. Sgl. Nom.; f. Sgl. Gen., Dat.; Pl. Gen.); *diesen* (m. Sgl. Akk.; Pl. Dat.); *diese* (f. Sgl. Nom. + Akk.; Pl. Nom. + Akk.).

2.5.3.2 Das Demonstrativnomen im Arabischen

⁴⁵ Es gibt im Arabischen weitere Relativnomina. Weiteres über die Relativnomina s. Fuad S. 123-126 und ^c Abbas (Teil I) S. 340-372

⁴⁶ Zu den Relativnomen im Arabischen zählen auch *man* (wer für Vernunftbegabte) und *ma* (was für Nicht-Vernunftbegabte). Diese gelten für alle Genera und Numeri.

⁴⁷ Weiteres zu den Demonstrativpronomen im Deutschen s. Helbig S. 223-225 Wir behandeln hier nur die berühmtesten Demonstrativnomina, die Stellvertreter der anderen (z.B. jener, derjenige und ein solcher) sind.

Im Arabischen spricht man von Demonstrativnomen.⁴⁸ Folgende werden unterschieden: *hada* (m. Sgl.); *hadihi* (f. Sgl.); *hadani* (m. Dual); *hatani* (f. Dual), *ha'ula'i* (m. + f. Pl.). Alle Demonstrativnomen sind also genus- und numerusdifferenzierend außer *ha'ula'i*, die nur numerusdifferenziert ist. Eine weitere Nichtkongruenz zwischen dem Substantiv und dem Demonstrativnomen liegt dann vor, wenn der Pl. des Nicht Vernunftbegabten - ähnlich wie beim Adjektiv - durch die Form *hadihi* (f. Sgl.) bestimmt wird, z.B. *hadihi mayadin gamilatu* (Diese sind schöne Plätze).⁴⁹

2. 6 Konfrontative Analyse und Auswertung

Eine konfrontative Analyse und Auswertung der Genus- und Numeruskennzeichnungen kann am besten mit Hilfe folgender Tabelle erfolgen. Dadurch können Unterschiede wie auch Gemeinsamkeiten klarer zum Ausdruck kommen. Dabei sind folgende Hinweise zum Verständnis der Tabelle notwendig:

- a) Ein Strich bedeutet, daß diese Wortart keine Rolle bei der Genuskennzeichnung spielt, also nicht genus- und numerusvariabel ist, z.B. der Artikel im Arabischen (s.o.)
- b) Da der Artikel keine Rolle im Arabischen spielt, werden den verschiedenen Deklinationstypen des Adjektivs im Deutschen immer wieder die gleichen Prozentsätze im Arabischen zugeteilt.
- c) Das Wort "keine" bedeutet, daß die Wortart zwar genus- und numerusvariabel ist, jedoch diese Art der Differenzierung überhaupt nicht aufweist. Zum Beispiel weist das Deutsche keine genusdifferenzierenden Formen beim Demonstrativpronomen auf.
- d) Hinter *Wortart* steht die Anzahl der vorhandenen Formen, da im Deutschen außer dem Nominativ die anderen 3 Kasus einbezogen sind. So weist z.B. der bestimmte Artikel 16 mögliche Formen auf. Dabei zählt Pl. nur einmal. Die Prozentsätze beziehen sich jeweils auf diese Zahl. Im Arabischen sind nur die Formen im Nominativ einbezogen, da sie mit den Formen in den anderen Kasus nicht zusammenfallen. (s.o.)

⁴⁸ Weiteres darüber s. Fuad S. 121, Reckendorf (1977) S. 287-289, ^c Abbas (Teil I) S. 321-339. Weitere Demonstrativnomina s. Fuad und Reckendorf (1967) S. 401-420

⁴⁹ Vgl. dazu Youssef S. 15f.

e) Folgende Abkürzungen gelten in der Tabelle: D = deutsche Formen, A = arabische Formen.

<i>Wortart (Anzahl der Formen)</i>	<i>Deutsch Gemein- same Ge- nus- und Numerus- differen- zierung</i>	<i>Arabisch Gemein- same Ge- nus- und Numerus- differen- zierung</i>	<i>Deutsch nur genus- differen- zierend</i>	<i>Arabisch nur genus- differen- zierend</i>	<i>Deutsch nur nume- rus- differen- zierend</i>	<i>Arabisch nur nume- rus- differen- zierend</i>
Bestimmter Artikel (16 D)	12,5%	-	12,5%	-	25%	-
unbestimmter Artikel (12 D)	41,7%	-	41,7%	-	100%	-
attributives Adjektiv + bestimmter Artikel (16 D / 7 A)	keine	85,7%	keine	85,7%	25%	85,7%
attributives Adjektiv + unbestimmter Artikel (16 D / 7 A)	12,5%	85,7%	12,5%	85,7%	12,5%	85,7%
attributives Adjektiv + Nullartikel (16 D / 7 A)	12,5%	85,7%	75%	85,7%	12,5%	85,7%
Prädikatives Adjektiv bezogen auf Substantiv (7 A)	nicht dekliniert	85,7%	nicht dekliniert	85,7%	nicht dekliniert	85,7%
Prädikatives Adjektiv bezogen auf Pronomen (16 A)	nicht dekliniert	100%	nicht dekliniert	100%	nicht dekliniert	100%
Personalpronomen (10 D / 12 A)	20%	66,7%	20%	66,7%	40%	100%

Relativpronomen (12 D / 7 A)	33,3%	85,7%	33,3%	85,7%	50%	85,7%
Demonstrativ- pro- nomen (14 D / 5 A)	keine	80%	keine	80%	43%	80%

Betrachtet man die Tabelle, so fällt gleich auf, daß die Genus- und Numerusdifferenzierung im Arabischen bei weitem die im Deutschen übertrifft. Während nur einmal im Deutschen die Genusdifferenzierung (bei Adjektiv + Nullartikel) 75% erreicht, weist das Arabische nur einmal 66,7% Genusdifferenzierung beim Personalpronomen auf. Alle anderen Prozentsätze im Arabischen liegen über 80%, während alle anderen Prozentsätze im Deutschen unter 41,7% liegen. Adjektiv + bestimmter Artikel sowie Demonstrativpronomen im Deutschen weisen überhaupt keine Genusdifferenzierung auf. Es ist auch zu bemerken, daß das Adjektiv im Deutschen in prädikativer Verwendung nicht dekliniert wird, während es im Arabischen bezogen auf Substantiv zu 85,7% Genus- und Numerusdifferenzierung aufweist. Bezogen auf Pronomina ist es sogar zu 100% genus- und numerusdifferenzierend.

Wir können also den Schluß ziehen, daß im großen und ganzen das Arabische - in bezug zu Genus und Numerus - weit differenzierter ist und daß bei den meisten Formen an den isolierten Wörtern Genus- und Numerusdifferenzierung zu erkennen ist.

3. Funktion von Genus und Numerus im Text und in der Kommunikation und deren Wiedergabemöglichkeiten

Besonders die Kategorie Genus wurde im Deutschen nach ihren möglichen Funktionen hin untersucht. Wir nehmen die Ergebnisse von Werner, Eisenberg, Köpcke und Schmidt⁵⁰ auf und versuchen, sie für unsere Fragestellung fruchtbar zu machen. Dabei versuchen wir, die Kategorie Numerus - so oft wie möglich - in unsere Betrachtungen einzubeziehen.

Die Funktionen von Genus und Numerus gehen oft Hand in Hand mit den verschiedenen genus- und numerusvariablen Wortarten, da oft mehrere

⁵⁰ Vgl. dazu Werner S. 38-57, Eisenberg S. 174-176, Schmidt S. 179-181 und Köpcke/Zubin (1983) S. 43-48

Wortarten gemeinsam eine Funktion ausüben, während andere Wortarten mehrere Funktionen gleichzeitig ausüben können. Es gibt außerdem Funktionen, die unabhängig von den Wortarten eine Rolle spielen, nämlich das variierende Genus.

Einige Bemerkungen zu den Wortarten sollen hier vorweggenommen werden. Wir teilen die Wortarten in zwei Hauptgruppen. Begleiter des Substantivs sind Artikel und Adjektiv, sowie Demonstrativpronomen, das - im Deutschen wie im Arabischen - sowohl als Begleiter als auch Vertreter des Substantivs vorkommt. Vertreter sind vor allem die Pronomina, die in sich nicht einheitlich sind. Nicht alle Personalpronomen gehören zu einer gemeinsamen Gruppe, sondern die 3. Person wird gemeinsam mit Relativ- und vertretenden Demonstrativpronomen behandelt, während die 1. und 2. Person zusammen mit der Höflichkeitsform gesondert untersucht wird. Es folgt die Angabe der verschiedenen Funktionen.

3.1 Herstellung von Referenzbeziehungen

3.1.1 Innertextliche Referenz

An der Herstellung der innertextlichen Referenzbeziehungen, bzw. der phorischen Funktion sind eigentlich nur die Pronomina beteiligt, da sie - anders als Artikel und Adjektiv - das Substantiv vertreten können. Es sind die Relativ-, die Personal- und die Demonstrativpronomen (als Vertreter). Diese phorische bzw. textverknüpfende Funktion ist m.E. die wichtigste Funktion, da nur die Kategorien Genus und Numerus die Beziehung zwischen dem Substantiv und dessen vertretenden Pronomina aufrechterhalten und nicht wie bei anderen Funktionen (s.u.) weitere Elemente dazu beitragen.

Als Beispiel dient der folgende Satz: *Das Mädchen, sein Bruder und seine Schwester spielen gerne Musik. Es (Dieses) spielt Violine, er (dieser) Flöte und sie (diese) Klavier.*⁵¹ Hier dient das Genus als "die einzige Informationsquelle"⁵², um die richtigen Zusammenhänge herzustellen, bzw. die Sätze zu disambiguieren. Also *es*⁵³ bezieht sich auf das Bezugselement *Mädchen, er* auf *Bruder* und *sie* auf *Schwester*. Selbst wenn das Genus verdeckt ist (z.B.

⁵¹ Aus Platzgründen bringen wir keine Beispiele für die Relativpronomen.

⁵² Köpcke/Zubin S. 43

⁵³ Auf die Polyfunktionalität des "es" verweist u.a. Mansour. Wir befassen uns hier nur mit "es" als phorisches Mittel, das eine "kontextuelle Rückweisfunktion" (Mansour S. 92) hat.

sein Bruder) führt die Kenntnis des Genus beim Leser zur Disambiguierung des Satzes.

Versuchen wir die Pronomina dieses Beispiels ins Arabische zu übertragen, so ergeben sich folgende Probleme. Beide *Mädchen* und *Schwester* sind im Arabischen Feminina, so daß durch Genus der Pronomina allein keine eindeutige Referenzbeziehung hergestellt werden kann. Im Deutschen wird die Möglichkeit der drei Genera im Dienste des Disambiguierungsprozesses voll ausgenutzt, während das Arabische nur über 2 Genera verfügt.

Man soll jedoch nicht übereilt diesen Mangel an Differenzierung auf das Fehlen des Neutrums im Arabischen zurückführen. Das könnte auch bei der Übertragung ins Englische, das seinerseits - wie im Deutschen - über drei Genera verfügt, der Fall sein. Im Englischen erhält sowohl *girl* als auch *sister* eine feminine Genuszuweisung, so daß das Genus zu keiner Disambiguierung führen kann.

Genus ist also eine primär sprachinterne Angelegenheit. Ein Substantiv wird isoliert übernommen. Seine Genuszuweisung erhält es von seiner eigenen Sprache aus, auch wenn scheinbar gleiche Klassifikationseinteilung bestehen, wie Englisch und Deutsch, bzw. Französisch und Arabisch. Letztere haben nur ein Zweiersystem. Betrachten wir das folgende Beispiel: *The boy and his dog go for a walk. He is tired.* (bezogen auf *boy*) *It is tired.* (bezogen auf *dog*). Deutsch lautet es: *Der Junge und sein Hund gehen spazieren. Er ist müde.* *Er* ist hier polysem und kann sich sowohl auf *Hund* als auch auf *Junge* beziehen. Auch im Arabischen und Französischen - beide Sprachen verfügen nur über Femininum und Maskulinum - kann Diskrepanz vorliegen. Für das im Deutschen neutrale Wort *Haus* steht das arabische *al-bayt* (m.) und das französische Wort *maison* (f.).

Ein Mangel an Disambiguierung kann sogar innerhalb der Sprache selbst vorkommen, wenn mehrere Substantive im Satz über das gleiche Genus verfügen, z.B. *Die Mutter gibt der Kindergärtnerin die Tochter. Sie hat ihr Blumen geschenkt.*⁵⁴

Wichtig ist also, daß die Substantive über verschiedene Genera verfügen, damit die Disambiguierung erfolgen kann, auch wenn das in beiden Sprachen nicht das gleiche Genus ist. Als Beispiel dienen die Wörter *das Haus* und

54

Vgl. dazu Werner S. 52.

der Garten. Obwohl das Wort für *Haus* (*bayt*) im Arabischen Maskulinum ist, fällt es mit dem arabischen Wort für *Garten* (*hadiqa*) nicht zusammen, da letzteres Femininum ist, und so findet die Disambiguierung leicht statt, da im Arabischen zwei unter sich unterschiedliche Genera vorhanden sind, trotz der Tatsache, daß sie nicht die gleichen Genera wie im Deutschen sind.

Wann wird dies zum Problem? Einerseits, wenn im Deutschen die 3 Genera voll ausgenutzt werden, so daß im Arabischen, das nur über 2 Genera verfügt, mindestens 2 Substantive das gleiche Genus aufweisen. Problematische ist es außerdem - was von Fall zu Fall unterschiedlich ist -, wenn 2 Substantive mit unterschiedlichem Genus in der anderen Sprache das gleiche Genus aufweisen. Das gilt sowohl vom Deutschen ins Arabische als auch umgekehrt.

Wie kann man solche Probleme lösen? Da dieses Problem auch innerhalb der gleichen Sprache vorkommen kann, übernehmen wir die beiden folgenden Vorschläge von Werner (S. 55):

Man darf sich beim Wiederaufgreifen dann nicht nur auf die grammatisch-flexivischen Kategorien Genus/Numerus verlassen, sondern muß weitere Informationen liefern: entweder weitere innertextliche Angaben (z.B. etwas umständlich *der erstere ... letztere*), oder man muß semantische Merkmale aus der vollständigen Erstnennung lexemisch aufgreifen; ...

Ein eigenes Beispiel würde dies verdeutlichen. *Der kleine Bruder spielt oft mit seinem älteren Freund Fußball. Der Kleine hat gewonnen. bzw. Der Ältere hat verloren.*

Eine andere von mir vorgeschlagene Lösung wäre - was schwierig ist - das Suchen nach Synonymen, deren Genus zur Disambiguierung beitragen kann. Wenn keine dieser Lösungen möglich ist, dann muß das Substantiv wieder genannt werden. Mit Ausnahme der Synonymen und deren pronominalen Wiederaufnahme, gelten m. E. keine der anderen Lösungen als eine adäquate Wiedergabe. Dem Kürzel "Pronomen" stehen mehrere lexikalische Einheiten gegenüber, was an sich keine Totaläquivalenz ergeben kann.

Auch mit Hilfe des Numerus können Referenzbeziehungen hergestellt werden. Zum Beispiel: *Die Lehrerin und die Schüler sind im Klassenzimmer. Sie (Lehrerin) fragt sie. Sie (Schüler) fragen sie.* Die Wiedergabe dieses Satzes stößt auf keine Probleme im Arabischen.

Betrachtet man diese Beispiele, so ist festzustellen, daß das neutrale Genus im Deutschen gegenüber dem Arabischen - streng genommen - keine Leerstelle ist, da das Deutsche nur eine andere Einteilung hat. Die Lösungen für mangelnde Disambiguierung sind zwar keine völlig adäquaten Wiedergaben, jedoch sind sie keine Verstöße gegen die Sprachnorm.

Eher feststellbar sind m.E. die Leerstellen, die im Deutschen gegenüber dem Arabischen entstehen, nämlich das Dual in allen Formen der Pronomina (Personal-, Relativ- und Demonstrativpronomina), dazu kommt auch die Unterscheidung des Duals bei Relativ und Demonstrativ nach Femininum und Maskulinum. (s.o.) So ist ein arabischer Satz wie (*hatan mogtahidatan.*) nur bedingt im Deutschen (*Diese beiden (weiblichen Wesen) sind fleißig.*) wiederzugeben. *Beiden* kennzeichnet zwar das Dual, aber der Ausdruck des Femininum im Deutschen weicht von der Sprachnorm ab.

Genauso steht dem Pl. f. im Arabischen eine Leerstelle im Deutschen gegenüber. Am Personal- und Relativpronomen (nicht aber am Demonstrativpronomen⁵⁵) ist das Femininum am isolierten Pronomen ausgedrückt. Der Satz (*hunna mogtahidat (Sie sind fleißig).*) ist im Deutschen nur schwierig wiederzugeben. Die Übersetzung (*Sie - es handelt sich hier um weibliche Personen - sind fleißig.*) gilt als ungewöhnlich und weicht von der Sprachnorm ab.

Wir stehen hier m.E. vor wirklichen Leerstellen, die nur umständlich im Deutschen wiedergegeben werden können. Zwar üben die hier genannten Pronomina letzten Endes nur eine Verweisfunktion aus, d.h. sie verweisen auf ein Substantiv innerhalb des Textes, so daß dem Substantiv die Informationen (Genus und Numerus) entnommen werden können, aber es ist nicht abzustreiten, daß die Pronomina eine Art Erinnerung an die Natur des Substantivs in uns wachruft und aufrechterhält, was als Redundanz zu zählen ist. Als Beispiel dient der folgende Satz: *Die beiden Mädchen, die ihre Hausaufgaben machen, sind fleißig.* Arabisch lautet es: *al-fatatan allatan to'adiyan wagibatihima mogtahidatan.* Im Deutschen haben wir nur das lexikalische Element *beiden*, da das Substantiv im Deutschen morphologisch keinen Dual ausdrücken kann. *Beiden* gilt jedoch sowohl für Maskulinum als auch Femininum, wogegen im Arabischen in jedem Wort (u.a. dem Pronomen) Dual Femininum eingebaut

55

Selbst am Demonstrativpronomen *ha'ula'i* (zugleich m. und f.) kann durch das prädikative Adjektiv das latente Genus zum Ausdruck kommen. An dem prädikativen Adjektiv in *ha'ula'i mogtahidat (Diese sind fleißig)* wird Femininum ausgedrückt.

ist. Die beiden Informationen Dual und Femininum, die hier gekoppelt vorkommen, können am deutschen Relativpronomen nicht ausgedrückt werden.

Umgekehrt geht es vom Deutschen ins Arabische. Der Satz (*Die Mädchen, die ihre Hausaufgaben machen, sind fleißig.*) kann nur dann als Dual übersetzt werden, wenn im Text explizit auf diese Information verwiesen wird. Wenn diese Information gegeben ist, dann muß man bei der Sprachproduktion im Arabischen die Koppelung von Dual und Femininum durchgehend im Text und an allen möglichen genus- und numerusvariablen Wortarten, deren Zahl im Arabischen nicht zu unterschätzen ist, durchhalten, sonst zählt der Text als fehlerhaft.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß das Neutrum - als zusätzliches Genus im Deutschen - nicht unbedingt als Leerstelle zu betrachten ist, während im Arabischen die Ausdrücke des Femininum (gekoppelt mit Dual und Plural) als auch der Dual an sich wirkliche Leerstellen darstellen.

3.1.2 Innertextliche und außersprachliche Referenz

An der Herstellung der innertextlichen wie der außersprachlichen Referenz sind die 1. und 2. Person der Personalpronomina⁵⁶ sowie die Höflichkeitsform beteiligt. Wir beginnen mit der 1. und 2. Person.

Im Deutschen ist sowohl die 1. Person, der Sprechende, als auch die 2. Person, der Angesprochene, nach Numerus eingeteilt. Der Sprechende ist nach Sgl. *ich* und nach Pl. *wir* eingeteilt. Auch der Angesprochene kommt als Sgl. *du* und Pl. *ihr* vor.

An diesen isolierten Formen ist keine Information über Genus bzw. Sexus des Sprechenden bzw. Angesprochenen gegeben. Diese Pronomina können außerdem - anders als Substantive - keine Begleiter in Form von Artikel, Demonstrativpronomen oder ein vorangestelltes Attribut zu sich nehmen, in denen das latente Genus zum Ausdruck kommen würde. Nur nachgestellte Attribute können Pronomina begleiten, die jedoch dann unflektiert und somit genusspezifisch sind, z.B. *Du, groß und schlank, ...* Das bedeutet, daß im Deutschen weder an den Pronomina noch an anderen Elementen im Satz Genus des Sprechenden noch des Angesprochenen an der Oberfläche zum Ausdruck kommt. Nur bei innertextlicher Referenz, wenn eine direkte Rede im Text von

⁵⁶

Auf das heterogene System der Personalpronomina verweist u.a. Rehbein

den Personen, auf die verwiesen wird, eingeleitet wird, weiß man mehr über die Pronomina, z.B. *Peter sagt seiner Schwester: "Ich hole dich um 10.00 Uhr ab."* *Ich* ist m. und *dich* f.

In anderen Kommunikationssituationen können andere Elemente Näheres über die Gesprächspartner aussagen (z.B. Name von Absender und Adressaten in Briefen, Aussehen in Filmen, Stimme in Radio und am Telefon usw.), wobei sich diese Information nach dem wahren Geschlecht richtet. Auch wenn *das Mädchen* spricht, wird *es* als weiblich klassifiziert. Dies gilt besonders, da "in der elementaren Kommunikationssituation ..." ⁵⁷ nur Menschen bzw. Personen beteiligt sein können.

Wenden wir uns dem Arabischen zu, so finden wir eine große Asymmetrie zwischen der 1. und 2. Person. Während die 1. Person die gleiche Information wie das Deutsche vermittelt, weist die 2. Person im Arabischen dem Deutschen gegenüber große Unterschiede. Die Pronomina der 1. Person sind im Arabischen nur nach Numerus (Sgl. und Pl.) unterschieden. Von totaler Äquivalenz kann jedoch nicht die Rede sein. Da - anders als im Deutschen - durch das Adjektiv in prädikativer Verwendung, das im Rahmen des Nominalsatzes im Arabischen, sich auf das Personalpronomen bezieht, und gleichzeitig Genuskennzeichnungen aufweist, öfter als das Deutsche - schon innerhalb des Satzes - auf das Geschlecht des Sprechenden hingewiesen wird, bzw. die Angabe des Genus oft zur Sprache kommt. Der arabische Satz (*Ich bin fleißig bzw. Wir sind fleißig*) kommt in folgenden verschiedenen Formen vor: 'ana mogtahida (Sgl. f.), 'ana mogtahid (Sgl. m.), nahnu mogtahidun (Pl. m.), nahnu mogtahidat (Pl. f.), nahnu mogtahidan (Dual m.) nahnu mogtahidatan (Dual f.). Die Folgen für die Wiedergabe von Genus und Numerus werden wir w.u. zusammen mit der 2. Person besprechen.

Anders als das deutsche Personalpronomen der 2. Person ist das arabische sehr vielschichtig und informationsreicher. Es wird sowohl nach mehr Numeri als nach Genera unterschieden. Im Sgl. stehen zwei Pronomina zur Verfügung 'anta (m.) und 'anti (f.). Zwei Angesprochene kommen am isolierten Pronomen 'antoma (Dual) zum Ausdruck, das jedoch nicht nach Genus unterschieden wird. Im Plural stehen 'antom (m.) und 'antonna (f.) zur Verfü-

57

Lindgren S. 69

gung. Beim Dual kann das prädikative Adjektiv das Genus ausdrücken, z.B.: 'antoma mogtahedan (m.), 'antoma mogtahedatan (f.).

Betrachten wir die Personalpronomina, so finden wir, daß sie - sowohl im Deutschen als auch im Arabischen - uns Informationen vermitteln. Bei der 1. Person scheinen die Informationen - wenn man sich nur auf die reinen und isolierten Pronomina konzentriert - die gleichen Informationen im Deutschen und Arabischen zu sein. Bei der 2. Person erhält man im Arabischen - schon am isolierten Pronomen - mehr Informationen als im Deutschen. Man erfährt über Genus (m. und f.) des Angesprochenen. Man erhält auch eine genauere Angabe der Anzahl der Angesprochenen (Ein-, Zwei- oder Vielzahl).⁵⁸

Wir haben es also mit zwei Sprachen (Deutsch / Arabisch) zu tun, die uns eine unterschiedliche Quantität an Informationen bieten. Das Arabische bietet uns mehr Informationen als das Deutsche. Was für Folgen hat dieser unterschiedliche Grad an Information. Das wird am folgenden Beispiel ersichtlich: In dem einfachen Satz ('anti fi al-manzil.) wird aus dem Pronomen ersichtlich, daß es sich um eine weibliche angesprochene Person handelt. Wie kann ein solcher Satz im Deutschen adäquat wiedergegeben werden? Der deutsche Satz (*Du bist zu Hause.*) läßt eine Information vermissen, während der folgende Satz (*Du, die du ein weibliches Wesen bist, bist zu Hause.*) zwar nicht falsch ist, jedoch scheint er dem Sprachgefühl widrig zu sein, wenn nicht sogar lächerlich. Eine erklärende Fußnote nach dem Pronomen, scheint übertrieben und auch nicht praktikabel zu sein.

Im Falle des Duals scheint es weniger problematisch zu sein. Der arabische Satz ('antoma mogtahedan.) lautet im Deutschen *Ihr beide (bzw. zwei) seid fleißig.* Im Deutschen ist das eigentlich akzeptabel, auch wenn der Ausdruck des Duals gewöhnlich entfällt. Ausnahme ist, wenn die Zahl akzentuiert werden soll. Problematischer wird es jedoch, wenn es sich um Dual f. handelt z.B. 'antoma mogtahidatan. Genus kommt nicht am Pronomen sondern am prädikativen Adjektiv zum Ausdruck. Die deutsche Wiedergabe (*Ihr beide seid fleißig.*) würde mit der obigen (also Dual m.) zusammenfallen und nicht genug differenzierend sein. Die Wiedergabe (*Ihr beiden weiblichen Wesen seid fleißig.*) scheint dagegen sehr ungewöhnlich zu sein.

58

"Die Kategorie Numerus ermöglicht es, die in der Rede genannten Gegenstände und Erscheinungen nach ihrer Zahl zu charakterisieren." Schmidt S. 108

Dies bildet nicht nur bei der Übertragung vom Arabischen ins Deutsche ein Problem, wo eigentlich das Mehr an Information entweder unterdrückt oder an ganz anderen Stellen innerhalb des Textes gesetzt wird. Diese mangelnde Information wird umständlich und für das Deutsche ungewöhnlich (s.o.) ausgedrückt.

Auch die Übertragung vom Deutschen ins Arabische, wo Informationsmangel einem Mehr an Information gegenübersteht, stellt einem vor einem Problem. Steht im Deutschen das hinsichtlich dem Genus unspezifische *du*, so muß man sich für eine von zwei vorhandenen Möglichkeiten im Arabischen entscheiden. Ist dieses *du* im Deutschen bezogen auf eine weibliche oder eine männliche Person? Soll man dafür im Arabischen 'anta (m.) oder 'anti (f.) wählen? Zwar gibt es im Arabischen einige Fälle, in denen eine maskuline Ansprache benutzt wird, wenn sowohl Männer als auch Frauen angesprochen werden, wie 'antom, aber die Entscheidung für m. oder f. ist dann notwendig, wenn es sich um eine Einzelperson handelt, die entweder männlich oder weiblich ist.

Meistens können aus der textuellen Umgebung bzw. der weiteren Kommunikationssituation⁵⁹ Informationen über das wahre Geschlecht des Sprechenden und Angesprochenen entnommen werden. Erst dann kann eine richtige Entscheidung gefällt werden. Wenn keine weiteren Informationen vorhanden sind, dann kann man, um eine adäquate Wiedergabe im Arabischen zu erreichen, beim *Ich*, dem Sprechenden, alle anderen genusspezifischen Ausdrücke (z.B. prädikatives Adjektiv) im Satz vermeiden und unterdrücken. So kann man den Satz (*Ich bin traurig.*) statt mit ('ana hazina) also mit prädikativem Adjektiv im f., das im Arabischen also genusdifferenzierend ist, mit (*Ich empfinde Trauer. (ana as'or bilhozn.)*) übertragen. Die zweite Möglichkeit ist - hinsichtlich Genusspezifizierung - eine dem Deutschen adäquate Wiedergabe. Beim *Du* ist diese Lösung nicht möglich, da man sich schon am isolierten Pronomen im Arabischen für Maskulinum oder Femininum entscheiden muß.

⁵⁹ "Im Falle von Textdeixis gilt diese Suchanweisung für den umgebenden Text, bei Situationsdeixis dagegen muß in der aktuellen, konkreten Kommunikationssituation nach dem Bezugselement gesucht werden." (Linke S. 221) Meines Erachtens bildet u.a. die Lyrik eine Ausnahme, wo oft über das ganze Gedicht hinweg keine einzige Angabe über Genus von *Ich* und *Du* zu finden ist.

Wir befassen uns im folgenden mit der Höflichkeitsform *Sie*. Während diese im Deutschen zu dem Paradigma der Personalpronomina zählt, ist das arabische Gegenstück nicht im Paradigma verortet. Von einem einzigen Gegenstück kann jedoch im Arabischen nicht die Rede sein. Neben der Form *seyadatak*⁶⁰ gibt es mehrere Varianten wie: *fahamatak*, *hadretak* usw. Wir befassen uns hier stellvertretend mit *seyadatak*.

Anders als die weiteren Personalpronomina im Deutschen ist *Sie* nicht numerusdifferenzierend. *Sie* gilt sowohl für Sgl. als auch für Pl. Das mit dem Pronomen kongruierende Verb steht im Plural, selbst wenn der Angesprochene eine Einzelperson ist. Dazu kommt, daß die Höflichkeitsform auch nicht genusdifferenzierend ist. Sie gilt also sowohl für weibliche als auch für männliche Angesprochene. An dem isolierten Pronomen *Sie* ist also weder Genus noch Numerus des Angesprochenen zu erkennen.

Im Arabischen ist *seyadatak* sowohl genus- als auch numerusdifferenzierend. Sie kommt im Sgl. m. *seyadatak*, im Sgl. f. *seyadatik*, Dual (m.+f.) *seyadatikoma*, Pl. m. *seyadatikom*, als auch im Pl. f. *seyadatikonna* vor. Man kann also aus dem isolierten *seyadatak* im Arabischen mehr Informationen als dem deutschen *Sie* entziehen. Dies ergibt ein Problem bei der Übersetzung. Der deutsche Satz (*Haben Sie Zeit?*) muß erst disambiguiert werden, um richtig übersetzt zu werden, da im Arabischen mehrere Formen zur Verfügung stehen, worunter man wählen kann und muß. Gibt es im Deutschen keine weiteren Angaben über den bzw. die Angesprochenen, so muß man eine Entscheidung treffen, die man nicht völlig rechtfertigen kann. Umgekehrt ist es auch problematisch. Steht der arabische Satz (*seyadatik min assiut?*), so muß man versuchen, diese Information (Einzelperson, weiblich) wiederzugeben. Eine Übersetzung wie (*Stammen Sie, die Sie eine weibliche Einzelperson sind, aus Assiut?*) wäre zwar exakt, aber für das Deutsche unnatürlich, ja sogar lächerlich.

Folgende Folgerung wäre also gerechtfertigt, daß auch die Höflichkeitsform *Sie* - in bezug zu Genus und Numerus - einer adäquaten Wiedergabe im Wege steht.

3.2 Herstellung der Zusammengehörigkeitsverhältnisse innerhalb der Satzgrenze

⁶⁰ *seyadatak* besteht aus Substantiv und angehängtem Pronomen.

Oft wurde m. E. die Rolle vom Genus als Hersteller von Zusammengehörigkeitsverhältnisse innerhalb der Satzgrenze und dessen Rolle für die Markierung der Nominalklammer⁶¹ im Deutschen überschätzt. Zwar spielen beide Kategorien Genus und Numerus in der Hinsicht eine Rolle, aber sie sind - wie wir weiter unten zeigen werden - keines Falls die einzigen Träger dieser Rolle.

Die Wortarten, die an dieser Funktion beteiligt sind, sind Artikel (nur im Deutschen), bzw. dem Artikel ähnliche Determinanten (hier begleitende Demonstrativpronomina und attributive Adjektive). Diese kongruieren mit dem Substantiv, das Kern der Nominalphrase (NP) ist, indem sie sich u.a. nach dessen Genus und Numerus richten und sich demgemäß deklinieren.

Dabei spielt dies oft eine Rolle bei der Textentschlüsselung z.B. *Das bzw. dieses kleine an den olympischen Spielen teilnehmende Kind*. Artikel *das* bzw. Demonstrativpronomen *dieses* bilden mit dem Substantiv *Kind* eine Nominalklammer. Da die beiden Adjektive *kleine* und *teilnehmende* mit *Kind* kongruieren, gelten sie als Beschreibung des *Kindes* und nicht der *Spiele*. Die nicht unterstrichenen Wörter gehören dagegen zu der Nominalphrase mit *Spielen* als Kern. Diese zweite NP ist in der ersten eingebettet. Beide NP sind dank ihrer unterschiedlichen Kongruenz, an der Genus und Numerus beteiligt sind, auseinanderzuhalten.

Meines Erachtens soll jedoch die Rolle von Genus und Numerus nicht überschätzt werden. Genus und Numerus sind nur zwei von mehreren Elementen, die die Nominalklammer signalisieren. Betrachten wir das folgende selbst konstruierte Beispiel: *Das das Fenster klein schlagende und das dicke Buch zerreiBende Kind muß bestraft werden*. Obwohl alle drei Substantive Neutrum sind und alle drei Artikel *das* sind (obwohl das erste im Nominativ steht, wobei die zwei anderen im Akkusativ stehen), ist durch die Stellung der Wörter die Nominalklammer zu erkennen. Auch die Zugehörigkeit der beiden attributiven Adjektive *schlagende* und *zerreiBende* zu dem Substantiv *Kind* ist durch Stellung und Deklination zu erarbeiten. Da nachgestellte Attribute nicht flektiert werden, gehören beide Adjektive zu *Kind*, vor dem sie stehen. Das Adjektiv *dicke* gehört - wegen seiner Stellung - zu *Buch* und *klein* zum Adjektiv *schlagende*, weil es hier das Adjektiv adverbial näher bestimmt. Genus und

⁶¹ Eisenberg (S. 175) betont "die besondere Funktion" des Genus "in der sogenannten Nominalklammer. Mit dem Artikel und dem Kernsubstantiv enthält das Nominal in der Regel zwei >genusbehaftete< Einheiten, die Beginn und Kern eines Nominals markieren..."

Dr. Hilda MATTA

ZUR FRAGE DER WIEDERGABE DER GRAMMATISCHEN KATEGORIEN GENUS UND NUMERUS IM DEUTSCHEN UND ARABISCHEN

1. Einleitung

Die Frage nach der Wiedergabe der grammatischen Kategorien Genus und Numerus kann m.E. erst dann beantwortet werden, wenn folgende Punkte eingehend erörtert werden. Zum einen sollen wir festlegen - was eigentlich auf der Hand liegt - welche weiteren Einteilungsmöglichkeiten innerhalb der Kategorien Genus und Numerus im Deutschen und Arabischen bestehen. Zum anderen soll erarbeitet werden, wie die Kategorien Genus und Numerus zum Ausdruck kommen, bzw. welche Wortarten an der Genus- und Numeruskennzeichnung beteiligt sind. Schon diese beiden Punkte weisen - wie wir in der Ausführung zeigen werden - Unterschiede zwischen dem Deutschen und Arabischen auf. Das wahre Gewicht dieser Unterschiede kann jedoch erst dann gemessen werden, wenn wir uns mit den Funktionen von Genus und Numerus im Text und in der Kommunikation befassen und festlegen, ob und wie die vorhandenen sprachlichen Mittel, die erarbeitet worden sind, einer adäquaten Wiedergabe von den Funktionen im Wege stehen können. Erst dann können die Wiedergabemöglichkeiten richtig geschätzt und - wenn möglich - eingestuft und klassifiziert werden.

Antworten wir kurz auf die erste Frage, nämlich die weitere Einteilung von Genus und Numerus im Deutschen und Arabischen. Während das Deutsche über drei Genera (Maskulinum, Femininum und Neutrum) verfügt, verfügt das Arabische über zwei Genera (Maskulinum und Femininum). Umgekehrt gilt das für den Numerus. Während das Deutsche nur zwei Numeri, nämlich Singular und Plural hat¹, hat das Arabische drei Numeri, nämlich Singular, Dual und Plural.

Bevor wir auf die weiteren Punkte eingehen, werden wir nur eines kurz vorausnehmen, nämlich, daß die Forschung - sowohl im Deutschen als auch im

¹ Der Dual des Indoeuropäischen ist im Germanischen in den Plural aufgegangen.

Arabischen - sich immer wieder mit diesen Kategorien beschäftigt hat, mehr sogar mit der Kategorie Genus als mit der Kategorie Numerus.

Im Deutschen führten u.a. die Diskrepanz zwischen dem natürlichen Geschlecht (Sexus) und dem grammatischen Geschlecht (Genus), so wie die "Arbitrarität" der Genuszuweisung dazu, daß die Forscher sich mit dieser Kategorie eingehend beschäftigten.

Dabei sind die Meinungen über die Genuszuweisungen geteilt. Die einen sehen die verschiedenen Genuszuweisungen diachron begründet wie z.B. Grimm, Wienold, Brugmann, Fodor, Bloomfield; während die anderen die Arbitraritätsthese vertreten, z.B. Admoni, Brinkmann, Erben und Jung.² Immer wieder ist versucht worden, Regeln und Regularitäten für die Genuszuweisung zu finden.³

Auch im Arabischen ist über die Kategorie Genus⁴ sowohl in der älteren⁵ Sprachwissenschaft als auch in der neueren⁶ viel geschrieben und ge-

² Vgl. dazu Köpcke (1984) S. 26. Weiterhin findet man einen Forschungsbericht darüber bei Wienold (1967) S. 9-144. Auch Werner (S. 35) schreibt über diese Frage des Ursprungs der Genera und stellt fest, daß sie bishin ohne zwingendes Ergebnis erforscht worden ist. Es ging sogar so weit, die Rechtfertigung der Kategorie "Genus" zu bezweifeln und ernsthaft nach deren Funktion und Rolle zu fragen. Weiter dazu s. Eisenberg S. 105f., S. 174-176, Köpcke (1984) S. 27-43, Schmidt S. 104-106.

³ Solche Versuche kommen eher dem Spracherwerbsprozeß (z.B. DAF-Unterricht) zugute. Solche Regeln bringt Jude S. 200-205 und S. 268 und Eisenberg S. 107ff. Große Leistungen auf diesem Gebiet bietet vor allem Köpcke. Er hat gezeigt, daß bestimmte Regularitäten selbst einsilbigen Nomen zugrundeliegen. Es zeigen Köpcke (1982) und Zubin/Köpcke (1981), "daß auch hier Korrespondenzen zwischen der phonologischen Form, der morphologischen Kategorie "Plural" oder der Semantik eines Wortes und dessen Genuszuweisung bestehen." (Köpcke/Zubin 1983 S.167). Dabei werden die phonologischen Regeln von den semantischen und morphologischen dominiert. (Vgl. Köpcke/Zubin 1983 S. 168) "Köpcke (1982) hat mit 24 phonologischen, 5 morphologischen und 15 semantischen Regeln etwa 90% der 1466 im Rechtschreibduden verzeichneten einsilbigen Nomen in ihrer Genuszuweisung erklären können" (Köpcke/Zubin 1983 S. 168) Vgl. auch Bußmann S. 120f. Die so entstandenen komplizierten stochastischen Regeln, die eine Konkurrenz zwischen diesen eben genannten Regeln erlauben, sollten jedoch noch für den Spracherwerb und vor allem den DAF-Unterricht praktikabel gemacht werden. Weiteres darüber s. vor allem Köpcke und Zubin im Literaturverzeichnis.

⁴ Über die Kategorie Genus im Allgemeinen s. Fischer (1972) S. 62f. und ⁶Abas (Teil 4) S. 586-612

⁵ Haridi (S. 32) stellt fest, daß die Forschung über Maskulinum und Femininum seit Ende des 2. Jhs und Beginn des 3. Jhs der Hedschra ansetzt. Die Forschung erstreckt sich bis zum 14. Jh. der Hedschra. Er führt dazu die Titel von 37 Monographien auf. (Vgl. S. 32-36) ⁶Essam

forscht worden. Auch im Arabischen mußte oft resignierend festgestellt werden, daß Regeln⁷ und Regularitäten kaum festgelegt werden können. Innerhalb der Forschung kommen immer wieder verschiedene Fragen auf, wie z.B. das Schwanken des Geschlechts (z.B. malh (Salz) kann sowohl f. als m. sein⁸), die Zugehörigkeit von Nicht Vernunftbegabten zu einer bestimmten Genusklasse und wie dieses die Kongruenz beeinflußt, usw.

Obwohl die Kategorie Numerus im Deutschen weniger Komplexität als die Kategorie Genus aufweist, bleiben hier auch für die Forschung ein paar offene Fragen, wie die Regularität der Pluralbildung, doppelte und dreifache Plurale und deren Rolle (u.a. Bedeutungsdifferenzierung), das Auffinden von allgemeinen Regeln der Pluralbildung, die vielleicht mit den Genusklassen in Einklang zu bringen sind, usw.⁹

Auch im Arabischen ist die Kategorie Numerus¹⁰ - gegenüber dem Genus - eine weniger umstrittene Kategorie. Trotzdem gibt es Forschungen darüber, die u.a. versuchen, für die unregelmäßigen Pluralbildungen Regeln zu finden.¹¹

So interessant diese und weitere durch die Forschung aufgeworfenen Fragen sind, gehen wir trotzdem auf sie nicht ein, da sie einerseits den Rahmen einer solchen Arbeit sprengen würden und da wir andererseits der Meinung sind, daß uns die Frage nach der Funktion von Genus und Numerus, auf die wir weiter unten näher eingehen, unserer Fragestellung eher dienen würde, einer Fragestellung, die - so hoffen wir - für die Übersetzungswissenschaft verwertet werden könnte.

Es folgen - wie angedeutet - die beiden Hauptteile der Arbeit, nämlich die Genus- und Numeruskennzeichnungen im Deutschen und Arabischen, dann die Funktion von Genus und Numerus.

(Nr.16) stellt S.5 gleiches mit dem Kommentar fest, daß diese Forschung doch ohne endgültiges Ergebnis geblieben ist. Weiter dazu s. Helal S.3

⁶ s. dazu Literaturverzeichnis

⁷ Auf S. 37 behauptet Haridi, daß Ibn al-Tostory die Genuszeichen bzw. die Feminin-Endungen bezweifelte, da sie auch maskulinen Wörtern angehängt werden. Weiter s. Haridi S. 3

⁸ Vgl. Reckendorf (1977) S. 23

⁹ Weiteres über Numerus im Allgemeinen s. Glinz S. 89-94 und Schmidt S. 108-125

¹⁰ Weiteres zum Numerus im Arabischen s. Reckendorf (1967) S. 29-36, Fischer (1972) S. 48-61 und Brockelmann S. 97-106

¹¹ Weiteres dazu s. ° Abd Al-min°em S. 4

2. Untersuchung der Genus- und Numeruskennzeichnung an den verschiedenen Wortarten

Ich bin der Meinung, daß sowohl Genus als auch Numerus primär substantivische Kategorien sind. Alle Substantive - sowohl im Deutschen als auch im Arabischen (Ausnahmen s.w.u.) - gehören nur einem Genus an, sind also "genusfest"¹². In anderen Worten ist Genus eine dem Substantiv inhärente Kategorie. Für die anderen genusvariablen Wortarten ist Genus eine grammatische Kategorie.¹³ Sie können also sowohl im Maskulinum, im Femininum (im Deutschen und Arabischen) als auch im Neutrum im Deutschen vorkommen.

Für die Kategorie Numerus verschieben sich die Verhältnisse einigermaßen. Anders als beim Genus ist fast jedes Substantiv (Ausnahmen s.u.) in der Lage, im Singular und Plural vorzukommen, bzw. im Arabischen auch im Dual. Trotzdem gehe ich von der Überzeugung aus, daß auch Numerus eine primär substantivische Kategorie ist, denn zählbar ist eigentlich nur das, was Substantive darstellen, nämlich Menschen, Tiere, Gegenstände usw..¹⁴ Die anderen Wortarten, die zwar die grammatische Fähigkeit besitzen, die Ein- und Vielzahl, bzw. die Zweizahl auszudrücken, sind m.E. an sich nicht zählbar, sondern fungieren als Mitspieler mit dem Substantiv und spiegeln seine Zahl bzw. Anzahl wieder.

Um den wahren Anteil jeder Wortart an der Genus- und Numeruskennzeichnung herauszufinden, stellen wir uns die folgenden Fragen.

1. Welche anderen Wortarten¹⁵ - außer dem Substantiv als Träger dieser Kategorien - weisen Genus- und Numeruskennzeichnungen auf?
2. Inwiefern sind diese Kennzeichnungen differenzierend, d.h. kann jede dieser Wortarten isoliert als Ausdruck des jeweiligen Genus und Numerus gelten?

¹² Ausdruck s. Duden S. 199

¹³ Eisenberg S. 160 nennt es Paradigmenkategorie beim Substantiv und Einheitenkategorie beim Artikel.

¹⁴ Vgl. dazu die Einteilung der Substantive in Konkreta und Abstrakta bei Helbig S. 196-199 (Konkreta S. 196-198 und Abstrakta S. 198f.). Weiter dazu s. Jude S. 107

¹⁵ Es ist nicht zu übersehen, daß die Wortarteinteilung im Arabischen von der im Deutschen stark divergiert. Wir gehen von der Wortarteinteilung im Deutschen aus und versuchen - von der Funktion der deutschen Wortart aus -, die u.E. adäquate Wortart im Arabischen zu bringen.

Bevor ich auf diese Fragen antworte, muß ich ein paar für die Arbeit wichtige Termini festlegen. Diese Termini, unter denen ich einige selbst vorschlage, müssen hier scharf geschieden werden. Sie dienen einerseits als Grundlage der Studie und verschaffen andererseits schon Einblick in die zugrundeliegende Problematik der Studie. Den Terminus "genusfest" benutze ich nur für das Substantiv, da es - wie bereits erwähnt - als einzige Wortart zu einer bestimmten Genusklasse gehört. Genusvariabel bzw. numerusvariabel nenne ich die Wortarten, die die morphologische Fähigkeit besitzen, ihre Form den verschiedenen Genera bzw. Numeri gemäß zu verändern bzw. zu variieren. Als Beispiel dienen im folgenden *Artikel* und *attributives Adjektiv* eine schöne Frau, bzw. einer schönen Frau. Andere Wortarten, wie Adverbien, Präpositionen u.a. sind nicht in der Lage, ihre Form gemäß Genus und Numerus zu verändern. Genus- bzw. numerusdifferenzierend nenne ich erst dann ein Wort, wenn es isoliert Ausdruck eines bestimmten Genus und Numerus ist. Das *Adjektiv* "schönes" ist Ausdruck eines n. Sgl., z.B. ein schönes Kind.

Hiermit stößt man schon auf verschiedene Probleme, nämlich, daß Wortarten sich zwar gegenüber ihrer Grundform in Zusammenhang mit Genus und Numerus verändern und deswegen von uns als genus- bzw. numerusvariabel bezeichnet werden, daß sie aber isoliert nicht immer als Ausdruck eines bestimmten Genus bzw. Numerus zählen können. Während z.B. *der Artikel die* (f. Sgl.) genus- und numerusdifferenzierend zu sein scheint, entfällt dies, wenn *die* als Artikel für alle drei Genera im Plural herangezogen wird. Schon entfällt die Eigenschaft des Artikels *die* als genus- und numerusdifferenzierend, da er für alle drei Genera als auch für beide Numeri gilt. Geklärt wird dies erst durch das Heranziehen der anderen Wörter, mit denen der Artikel syntaktisch verbunden ist. So deutet die Nominalgruppe "die gute Frau" auf f. Sgl., während "die guten Frauen" auf f. Pl. verweist.

Wir nennen also solche Wörter nur genus- bzw. numerusvariabel und nicht -differenzierend. Zum zweiten findet in unserer Studie nur der Nominativ Aufnahme, obwohl wir durch Hintergrundstudien alle Kasus miteinbezogen bzw. analysiert haben. Dies geschieht aus dem Grunde, daß die den deutschen Kasus parallelen Erscheinungen im Arabischen kaum auf die Differenzierung der Genus- und Numeruskennzeichnung Einfluß üben. Es werden also Wortformen als genus- bzw. numerusvariabel und nicht -differenzierend gebrand-

markt, die scheinbar keine Rivalen im Nominativ haben, die aber welche in den anderen Kasus besitzen.

Wir haben uns bei der Untersuchung außerdem nur auf die Nominalgruppe konzentriert, also die Wörter, die in der direkten Sphäre des Substantivs stehen und von ihm in bezug zu Genus und Numerus regiert werden. Außer acht haben wir das Verb gelassen, weil das Substantiv das Verb nur dann - in bezug zu Genus und Numerus - regiert, wenn es als Subjekt des Satzes fungiert.

Im folgenden versuchen wir, - den unterschiedlichen Wortarten nach - die Frage der Genus- und Numeruskennzeichnung näher zu untersuchen.

2.1 Genus des Substantivs

2.1.1 Genus des Substantivs im Deutschen

Fast jedes Substantiv im Deutschen gehört nur einem der drei Genera (m., f., n.) an. Ausnahme bilden einige Substantive mit Genusschwankungen¹⁶ (z.B. der Teil, das Teil). Im Deutschen besteht nicht selten eine Diskrepanz zwischen Sexus und Genus.¹⁷ Ausgesprochen weibliche Lebewesen erhalten neutrale Genuszuweisung, z.B. das Weib, das Mädchen. Auch männliche Lebewesen erhalten feminine Genuszuweisung z.B. die Wache, die Drohne (männliche Biene). Konkreta, die zum gleichen Gegenstandsbereich gehören, erhalten unterschiedliche Genuszuweisungen, z.B. das Messer, der Löffel, die Gabel.¹⁸ Dies hat die Forscher dazu veranlaßt von der Arbitrarität (s.o.) der Genuszuweisung zu sprechen.

Ich stimme der Arbitraritätsthese zu, denn ich finde, daß trotz allen Versuchen, Regeln und Regularitäten für die Genuszuweisung zu finden, am Ende doch festgestellt werden muß, daß das Substantiv isoliert auf keine Genuszugehörigkeit hinweist. Ausnahmen bilden Substantive mit Endungen, die genusfest sind. Diese Zeichen des Genus, die auf morphologischer Ebene lie-

¹⁶ Weiteres über Genusschwankungen s. Helbig S. 244, Werner S. 38f. und S. 208-210 und Jude S. 111

¹⁷ Weiteres zur Diskrepanz zwischen Genus und Sexus s. Schmidt S. 98 -100, Duden S. 199 und Jude S. 264ff.

¹⁸ Eisenberg (S. 175f.) berufen auf Zubin/Köpcke (1981, 446f.) kommentiert diese unterschiedliche Genuszuweisung innerhalb eines substantivischen Wortfeldes mit folgenden Worten: "Der Grund für solche Genusverteilungen wird in der Möglichkeit zur eindeutigen Verweisung durch Pronomina gesehen,"

gen, finden wir bei einigen Suffixen wie -tät, -heit, -keit (f.); -chen, -lein (n.) und -ich, -ig, -ling (m.).¹⁹

2.1.2 Genus des Substantivs im Arabischen

Die Kategorie Genus im Arabischen scheint - im Vergleich zum Deutschen - einigermaßen übersichtlicher zu sein, da im Arabischen letzten Endes - trotz der ausdrücklichen Feminin-Endungen²⁰ (-*atu* in *gazzalatu* (Gazelle) und *malikatu* (Königin), -*a* in *Salma* und *a'u* in *heifa'u* (Eigennamen)) - das semantische Kriterium ausschlaggebend ist.

Mit semantischem Kriterium meinen wir das in der arabischen Grammatik betonte Prinzip, daß jedes Lebewesen, das gebären und Eier legen kann, als Femininum grammatisch behandelt wird, wie *baqaratu* (Kuh) und *bint* (Mädchen), selbst wenn ausdrücklich Feminin-Endungen fehlen. Namen von weiblichen Personen werden grammatisch als Femininum behandelt (d.h. alle Begleiter bzw. Vertreter des Substantivs werden ins Femininum gesetzt), auch wenn sie keine ausdrücklichen Feminin-Endungen aufweisen, z.B. *Zeinab* (Eigennamen), *atan* (Eselin). Dagegen werden Namen von männlichen Personen grammatisch als Maskulinum behandelt, auch wenn sie Feminin-Endungen aufweisen, z.B. *Zakariatu*, *Ma'aweya* (Rufnamen) und *'alamatu* (außerordentlicher männlicher Wissenschaftler).

Die Feminin-Endungen werden außerdem leb- bzw. geschlechtslosen Gegenständen bzw. Nicht Vernunftbegabten hinzugefügt, wie z.B. *mindadatu* (Tisch), *saharaa'u* (Wüste). Weitere Gegenstände werden grammatisch als Femininum behandelt, obwohl sie keine Feminin-Endungen besitzen, z.B. *dar* (Haus), *'ein* (Auge).²¹

Somit kann man behaupten, daß das semantische Kriterium im Arabischen - anders als im Deutschen - eine besonders bei Lebewesen klare Grenze - bei von vornherein Nichtvorhandensein von Neutrum - zwischen Femininum

¹⁹ Im Duden wird behauptet, daß Ausnahmen möglich sind. Eine Auflistung solcher Endungen s. Duden S. 206-208

²⁰ Vgl. weiter Brockelmann S. 80-83

²¹ Diese Tatsache ergab folgende Kategorisierung der Feminina: a) Feminina, die wirkliche weibliche Lebewesen sind, deren Wörter jedoch keine Feminin-Endungen aufweisen b) Wörter, die für männliche Lebewesen stehen und trotzdem Feminin-Endungen besitzen c) Wörter, die für weibliche Lebewesen stehen und die gleichzeitig Feminin-Endungen besitzen. Weiter dazu s. Youssef S. 5

und Maskulinum zieht, und so dem morphologischen Kriterium, den Feminin-Endungen bzw. -suffixen, vorrangig ist. Das semantische Kriterium übt somit einen größeren Einfluß auf die Frage der Kongruenz als das grammatische Kriterium.

Aus alledem ist zu folgern, daß letzten Endes - im Deutschen wie im Arabischen - am isolierten Substantiv dessen Genuszugehörigkeit nicht zu erkennen ist, so daß an den Begleitern des Substantivs, die mit ihm kongruieren, das latente Genus zum Ausdruck kommt, worauf wir w.u. eingehen werden.

2.2 Numerus des Substantivs

2.2.1 Numerus des Substantivs im Deutschen

Betrachten wir den Numerus im Deutschen, so ist festzustellen, daß fast jedes Substantiv im Deutschen über 2 Numeri, nämlich Sgl. und Pl., verfügt, die Ausdruck der Ein- und Vielzahl sind. Ausnahme bilden die Pluraliatanta²², nämlich Substantive, die nur im Pl. vorkommen wie Ferien, Kosten, Weihnachten und Singulariatanta²³, nämlich Substantive, die keinen Pl. bilden wie Publikum, Ruhe und Obst.

Der Singular wird als die Grundform betrachtet, während der Plural dem gegenüber markiert ist. Diese Markierung findet anhand innerer Flexion (Vater, Väter) oder äußerer Flexion mit Hilfe von Suffixen (z.B. Kind, Kinder) oder beides zusammen (z.B. Band, Bände) ihren Ausdruck. Manchmal entfällt jede Markierung, so bei Gebirge, Mädchen (das Mädchen, die Mädchen). Hier müssen die Substantivbegleiter die Rolle der Numeruskennzeichnung voll übernehmen.²⁴

Man kann feststellen, daß die Pluralbildung im Deutschen nicht einheitlich ist (z.B. Sgl. die Armbrust, Pl. die Armbruste oder die Armbrüste).²⁵ Verschiedene Plurale eines einzelnen Singulars sind manchmal bedeutungsdifferenzierend, z.B. Sgl. das Band, Pl. die Bande (Fesseln, Bindung, Verbindung) oder die Bänder (zum Binden und Schnüren geeigneter Gegenstand)²⁶.

²² Weiteres über Pluraliatantum s. Helbig S. 249f., Duden S. 229 und Jude S. 118f.

²³ Weiteres über Singulariatantum s. Helbig S. 246-249, Duden S. 230f. und Jude S. 118

²⁴ Eine Numeruskennzeichnung ist m.E. bei Feminina notwendig, da dies durch den Artikel nicht übernommen werden kann, z.B. die Frau, die Frauen.

²⁵ Weiteres zu den Schwankungen des Plurals s. Duden S. 241-245

²⁶ Duden S. 244

Der Plural der meisten Substantive muß also jeweils zusammen mit dem Singular gelernt, bzw. jeweils einzeln nachgeschlagen werden.

2.2.2 Numerus des Substantivs im Arabischen

Das Arabische verfügt - wie bereits erwähnt - über 3 Numeri (Sgl., Dual und Pl.). Der Singular - Ausdruck der Einheit - ist wie im Deutschen unmarkiert. Der Dual - Ausdruck der Zweiheit - wird regelmäßig durch äußere Flexion gebildet. Zur Grundform des Substantivs im Sgl. wird die Endung *-ani* (im Nom.) bzw. *-ayni* (in weiteren Kasus)²⁷ hinzugefügt. Pl. - Ausdruck von mehr als zwei - wird einerseits durch die regelmäßig äußere Flexion als auch durch die innere Flexion²⁸ gebildet. Die äußere Flexion unterscheidet sich nach m. und f. Beim m. wird der Sgl.-form *-una* (Nom.) bzw. *-ina* hinzugefügt. Man nennt es den gesunden m. Pl.²⁹ Beim f. wird der Sgl. form *-atun* bzw. *-atin* hinzugefügt. Man nennt es den gesunden f. Pl. Die innere Flexion ist sehr unregelmäßig und wird durch Veränderung am Wortstamm des Sgl. gebildet: z.B. (ragul (Mann) - rigal; kitab (Buch) - kutub, sadiq (Freund) - asdiqaa'). Diese unregelmäßige Pluralbildung gilt sowohl für f. als auch m. und ist von einem Fall zum anderen unterschiedlich. Nur durch das Nachschlagen in den Lexika besteht Sicherheit.³⁰

Auch im Arabischen gibt es Singulariatanta, die weder Dual noch Plural bilden, z.B. folk (Schiff, Arche). Doppelte Plurale eines gleichen Singulars sind oft bedeutungsdifferenzierend, z.B. Sgl. ragul (Mann) dazu Pl. rigal bzw. rigalat.³¹

Wie wir gesehen haben, ist die Kategorie Numerus - sowohl im Deutschen als auch im Arabischen - übersichtlicher als die Kategorie Genus. Beiden gemeinsam ist jedoch, daß das Substantiv an diesen Kategorien nicht al-

²⁷ Stehen die Nomen in einer genitivischen Verbindung, so wird das "n" des Duals und des Plurals samt der folgenden Vokalisation eliminiert. (Vgl. Brockelmann S. 83) Deswegen zählt dieses "n" nicht als numerusdifferenzierend. Unterschied zwischen dem Plural "I" und dem Dual "I" (Akk. und Gen.) zeigt sich an der Vokalisation.

²⁸ Brockelmann nennt sie innere Plurale (S. 95). Sie werden auch gebrochene Plurale genannt. Dazu weiter Fischer (1972) S. 49 bzw. 101ff. Wichtig ist, daß alle gebrochenen Plurale als Feminina behandelt werden. (Vgl. dazu Fischer (1972) S. 49)

²⁹ Brockelmann nennt den äußeren Plural auch "Plural sanus". (S. 84) Weiter dazu Fischer (1972) S. 58

³⁰ Weiteres dazu s. Youssef S. 5ff.

³¹ Weiteres darüber s. Brockelmann S. 95

lein beteiligt ist, sondern, daß andere Wortarten an der Genus- bzw. Numeruskennzeichnung beteiligt sind. Dieses werden wir im folgenden demonstrieren, wobei beide Kategorien - Genus und Numerus - gemeinsam behandelt werden.

2.3 Artikel

Während im Deutschen der Artikel³² - sogar Geschlechtswort genannt - eine große Rolle als Substantivbegleiter spielt, indem er genus-, numerus- und kasusvariabel ist, spielt der Artikel im Arabischen diesbezüglich überhaupt keine Rolle. Während im Deutschen die Artikel - ihrer Funktion gemäß - flektierbare Wortarten sind, ist der einzige arabische Artikel *al*, der dem Substantiv als Präfix vorne angehängt wird, nicht flektierbar. Der arabische Artikel entfällt somit in unserer Untersuchung. Im Deutschen ist der Artikel in bestimmt und unbestimmt eingeteilt. Im Arabischen bezeichnet der Ausfall des Artikels die Unbestimmtheit des Substantivs.

Da die Artikel im Pl. nicht genusdifferenzierend sind (*die* gilt im Pl. sowohl für m., f. als auch n.), werden wir im folgenden nur Pl. schreiben. Zu den Angaben kommt Kasus hinzu. Im Deutschen ist unter den bestimmten Artikeln nur *das* (n. Sgl. Nom. + Akk.) genus- und numerusdifferenzierend. Die anderen Artikel sind zwar genus- und numerusvariabel, aber nicht differenzierend. So: *der* (m. Sgl. Nom. / f. Sgl. Gen. + Dat. / Pl. Gen.); *den* (m. Sgl. Akk. / Pl. Dat.); *die* (f. Sgl. Nom. + Akk. / Pl. Nom. + Akk.). Nur numerusdifferenzierend sind folgende Artikel: *des* (m. + n. Sgl. Gen.) und *dem* (m. + n. Sgl. Dat.).

Beim unbestimmten Artikel besteht gegenüber dem bestimmten Artikel eine größere Differenzierung. Alle unbestimmten Artikel sind nämlich numerusdifferenzierend, da beim Pl. der Unbestimmtheit der Artikel ausfällt, so daß die Sgl.-formen des Artikels nicht mit denen des Pl. zusammenfallen. Mehr unbestimmte Artikel im Sgl. sind genus- und numerusdifferenzierend so: *eine* (f. Sgl. Nom. + Akk.); *einen* (m. Sgl. Akk.); *einer* (f. Sgl. Gen. + Dat.). Nur numerusdifferenzierend aber nicht genusdifferenzierend sind folgende Artikel: *ein* (m. Sgl. Nom. / n. Sgl. Nom. + Akk.); *eines* (m. + n. Sgl. Gen.); *einem* (m. + n. Sgl. Dat.).

³²

Weiteres über den Artikel s. Schmidt S. 175-184, Eisenberg S. 159-167 und Duden S. 213-215

2.4 Das Adjektiv³³

2.4.1 Das deutsche Adjektiv in attributiver Verwendung

Im Deutschen ist die Deklination des Adjektivs³⁴ in attributiver Verwendung abhängig von dem Artikel (bzw. den - ähnlich dem Artikel fungierenden - Wortarten, z.B. den Pronomina) und deren Natur. Gehen dem Adjektiv Artikel bzw. Pronomina voran, die für das Substantiv eine - unserem Sinne nach - differenzierende Funktion ausüben, so übernimmt das Adjektiv eine weniger differenzierende Rolle. Es übt also selber keine differenzierende Funktion aus, z.B. *der gute Mann*; *dieses liebe Kind*.

Geht dem Adjektiv weder Pronomen noch Artikel voran, bzw. sind diese Pronomina bzw. Artikel nicht differenzierend, so kann das Adjektiv diese differenzierende Funktion übernehmen, z.B. *schwarzer Kaffee* *neues Leben*, *ein kleiner Bruder*, *ein neues Auto*.

Über den Grad der Differenzierung in bezug auf Genus und Numerus werden wir im folgenden genauer eingehen. Augenmerk unserer Betrachtung ist eine Nominalgruppe aus Artikel + attributivem Adjektiv + Substantiv. Zuerst betrachten wir den ersten Deklinationstyp (bestimmter Artikel + Adjektiv), z.B. *der gute Mann*, *die guten Frauen*. Alle attributiven Adjektive erhalten beim ersten Deklinationstyp die Endung *-en* durch alle Genera, Numeri und Kasus hindurch außer dem *m. Sgl. Nom.* und dem *f. + n. Sgl. Nom. + Akk.*, die die Endung *-e* erhalten. Die Endung *-e* ist also nur numerusdifferenzierend (nur *Sgl.*), aber nicht genusedifferenzierend.

Beim zweiten Deklinationstyp (unbestimmter Artikel + Adjektiv) ist die Endung *-en* die überwiegende, weil der unbestimmte Artikel eine differenzierende Rolle übernimmt, z.B. *einem guten Mann* (*m. Sgl. Dat.*), *einer guten Frau* (*f. Sgl. Dat. + Gen.*), *einen guten Mann* (*m. Sgl. Akk.*).

³³ Auf das komparierte Adjektiv und sein Verhältnis zu Genus und Numerus gehen wir hier aus Platzgründen nicht ein. Es sei nur kurz mitzuteilen, daß die komparierten Adjektive im Deutschen genau wie die Adjektive im Positiv sind, also weisen sie die gleichen Kennzeichnungen in attributiver Verwendung auf, während sie in prädikativer Verwendung nicht dekliniert werden. Im Arabischen dagegen ist eine Genus- und Numerusedifferenzierung im Paradigma - sowohl in attributiver als auch in prädikativer Verwendung - voll vorhanden, kommt aber nicht durchgehend zur Wirkung. Es ist von der syntaktischen Stellung, der Bestimmtheit und Unbestimmtheit abhängig. Weiteres dazu für das Deutsche s. u.a. Helbig S. 272-275 und für das Arabische Brockelmann S. 68 und Youssef S. 214-217.

³⁴ Weiteres zum Adjektiv im Deutschen s. Schmidt S. 185-189

Nur genus- und numerusdifferenzierend ist die Endung *-es* (m. Sgl. Nom. + Akk.). Weder genus- noch numerusdifferenzierend sind die folgenden Endungen: *-e* (f. Sgl. Nom. + Akk.; Pl. Nom. + Akk.); *-er* (m. Sgl. Nom.; Pl. Gen.); *-en* (m. Sgl. Gen.+ Dat.+ Akk.; f. + n. Sgl. Gen.+ Dat.; Pl. Dat.).³⁵

Beim dritten Deklinationstyp (Nullartikel + Adjektiv) ist folgendes festzustellen: Die einzig genus- und numerusdifferenzierende Endung ist *-es* (n. Sgl. Nom. + Akk.). Nur numerus- und nicht genusdifferenzierend ist die Endung *-em* (m. + n. Sgl. Dat.). Weder genus- noch numerusdifferenzierend sind die folgenden Endungen: *-e* (f. Sgl. Nom. + Akk. und Pl. Nom. + Akk.); *-er* (m. Sgl. Nom.; f. Sgl. Gen. + Dat.; Pl. Gen.); *-en* (m. Sgl. Gen. + Akk.; n. Sgl. Gen.; Pl. Dat.).

2.4.2 *Attributives Adjektiv im Arabischen*³⁶

Da - wie bereits erwähnt - der Artikel im Arabischen weder genus- noch numerusdifferenzierend ist, übt er keinen Einfluß auf die Deklination des Adjektivs aus. Das Adjektiv im Arabischen, zur Wortart des Substantivs gehörend, ist selber artikelfähig. Es folgt - in attributiver Verwendung - der Bestimmtheit und Unbestimmtheit des Substantivs.³⁷ Auch die verschiedenen Kasus beeinflussen die Deklination des Adjektivs nicht, da die Kasus entweder durch Vokalisation oder innere Veränderung der Endung geschehen, wobei die Eigenart der einzelnen Endungen und ihre Differenzierung gegenüber den anderen unangetastet bleibt.

Grundform der Adjektive ist m. Sgl.; sie ist somit nicht weiter markiert. Weiterhin verändert sich das Adjektiv nach Numerus und Genus des zu beschreibenden Substantivs. Die folgenden Endungen des f. Sgl. *-atu* in *gamilatu* (schön); des m. Dual *-ani* (Nom.) bzw. *-ayni* (Akk., Gen.) in *gamilani*, *gami-*

³⁵ Vgl. dazu Helbig S. 269

³⁶ Wir behandeln hier den "na° t al-haqiqi", das wahre Adjektiv, in attributiver Verwendung, der dem attribuierten Substantiv in Genus und Numerus folgt. Außer acht lassen wir den "na° t al-sababi", das kausale Adjektiv, in attributiver Verwendung, der immer im Sgl. vorkommt und dem nachfolgenden Substantiv nach Genus folgt, z.B. al-sadiq al-sadid ra'ihī und al-sadiqatu al-sadid ra'ihā (der Freund bzw. die Freundin mit der weisen Meinung). Weiteres zum attributiven Adjektiv im Arabischen s. Reckendorf (1967) S. 88-94 und Fischer (1972) S. 63-67

³⁷ Weiteres zur Kongruenz des Adjektivs mit dem Bezugswort s. Reckendorf (1977) S. 58-61 und Brockelmann S. 136. Allgemein über die Kongruenzverhältnisse im Nominalsatz s. Reckendorf (1977) S. 28-31 und Brockelmann S. 136f.

layni ; des f. Dual *-tani* (Nom.) bzw. *-tayni* (Akk., Gen.) in *gamilatani*, *gamilatayni* ; des gesunden m. Pl. *-una* (Nom.) bzw. *-ina* (Akk., Gen.) in *mogeduna*, *mogedina* (fleißig); des gesunden f. Pl. *-atun* (Nom.) bzw. *-atin* (Akk., Gen.) in *mogedatun*, bzw. *mogedatin* werden angehängt. Die Deklination des Adjektivs ist also sowohl genus- als auch numerusdifferenzierend. Ausnahme in der Kongruenz bildet nur die attributive Beschreibung des Pl. des Nicht Vernunftbegabten, der durch das Adjektiv des f. Sgl. attribuiert wird, ungeachtet ob das Wort im Sgl. m. oder f. ist, z.B. *madaris agnabeyatu* (ausländische Schulen), *al-beyut al-gamilatu* (die schönen Häuser). Manchmal kann das Adjektiv wahlweise im Sgl. f. oder Pl. f. folgen, z.B. *gebal raseyatu* oder *raseyatun* (unerschütterliche Berge).³⁸

2.4.3 Das Adjektiv in prädikativer Verwendung im Deutschen und Arabischen

Kommt das deutsche Adjektiv in prädikativer Verwendung vor, so ist es unflektiert³⁹ und zeigt somit weder Kennzeichnungen des Genus noch des Numerus. Kommt im Arabischen das Attribut in ähnlicher Funktion - obwohl anders benannt, nämlich als Prädikat eines Nominalsatzes - so trägt das Adjektiv Genus- und Numeruskennzeichnungen.

Scharf zu unterscheiden ist zwischen der Tatsache, ob im Rahmen der prädikativen Verwendung ein Substantiv oder ein Pronomen näher bestimmt wird. Ist es ein Substantiv, so folgt das Adjektiv der Deklination des Adjektivs (s.o.) mit all seinen Differenzierungen. Der Unterschied liegt darin, daß das Adjektiv - im Gegensatz zum bestimmten Substantiv - unbestimmt auftritt und so als prädikativ und nicht attributiv bestimmt wird. z.B. *al-telmiz al-mogtahid* (der fleißige Schüler) (attributiv) und *al-telmiz mogtahid* (der Schüler ist fleißig) (prädikativ). In prädikativer Verwendung kann das Adjektiv Personalpronomina beschreiben. Da somit 1. und 2. Person mit ihren - im Arabischen nach Numerus und Genus - weitereingeteilten Formen miteinbezogen sind, werden wir die Adjektive zusammen mit den Pronomina besprechen, um unnütze Wiederholungen zu vermeiden.

³⁸ Vgl. Youssef S. 136 Die Kongruenz zwischen Adjektiv und Substantiv ist sehr strikt im Dual, nicht aber im Plural.

³⁹ Vgl. dazu Helbig S. 268

2.5 Pronomen⁴⁰

2.5.1 Personalpronomen

2.5.1.1 Das Personalpronomen im Deutschen

Betrachtet man die deutschen Personalpronomina, so findet man, daß die einzigen Personalpronomina, die eine Genuszuweisung haben, die der 3. Pers. Sgl. sind, nämlich *er* (m. Sgl.), *sie* (f. Sgl.) und *es* (n. Sgl.), wobei festzustellen ist, daß das Pronomen *sie* auch die 3. Pers. Pl. bezeichnen kann, die - in dem Falle - für alle drei Genera steht, somit ist das Personalpronomen *sie* weder numerus- noch genusedifferenzierend. Dazu kommt noch die Höflichkeitsform⁴¹, das großgeschriebene *Sie* bzw. *Ihr*, das weder genus- noch numerusedifferenzierend ist. Alle anderen Personalpronomina sind numerusedifferenzierend. Singular sind *ich* und *du*, Plural *wir*⁴² und *ihr*. Im Deutschen fehlt - wie bereits mehrmals erwähnt - der Dual.

2.5.1.2 Das Personalpronomen im Arabischen

Im Arabischen teilt man die Personalpronomina in selbständige und angehängte Pronomina.⁴³ Die selbständigen kommen als Wort Ganzes alleine im Satz vor, während die abhängigen u.a. dem Verb als Subjekt Nominativ inkorporiert werden. Im folgenden befassen wir uns nur mit den selbständigen Personalpronomina, die den oben angeführten Personalpronomina im Deutschen entsprechen.

Im Arabischen kann man im allgemeinen von mehr Differenzierungen sprechen, die aber nicht gleichmäßig auf alle Personen verteilt sind. Für die 1. Pers., bzw. die Sprechende, gibt es im Singular '*ana*, im Plural *nahnu*, die sowohl für m. als auch für f. gelten. Beide sind numerus- (bei Auslassung des Duals), aber nicht genusedifferenzierend. Bei der 2. Pers. (der Angesprochenen) besteht eine größere Differenzierung. So unterscheidet man zwischen '*anta* (du

⁴⁰ Wir konzentrieren uns hier auf drei Arten von Pronomina, nämlich Personal-, Relativ- und Demonstrativpronomina, da sie uns - gegenüber den anderen Pronomina - für die hiesige Untersuchung ergiebiger zu sein scheinen.

⁴¹ Weiteres zur Höflichkeitsform s. Helbig S. 218. Näheres s. w.u.

⁴² „In bestimmten Sprachsituationen entspricht die 1. Person Pl. nicht immer ihrem Personen- und Numeruscharakter. ... (pluralis modestiae) ...“ (Helbig S. 219)

⁴³ Reckendorf (1967) nennt sie freie Pronomina und Personalsuffixe (Vgl. S. 368-373). Brockelmann nennt sie *separata* und *suffixa* (S. 27). Weiteres zu den Personalpronomina s. Fischer (1972) S. 124f. und Reckendorf (1967) S. 368-373, Fuad S. 113-116 und^c Abass S. 217-285

m. Sgl.), 'anti (du f. Sgl.), 'antuma (Dual m. und f.), 'antum (ihr Pl. m.) und 'antunna (ihr Pl. f.). Die gleiche Einteilung findet man bei der 3. Person (der besprochenen), nämlich huwa (er m. Sgl.), hiya (sie f. Sgl.), huma (Dual m. und f.), hum (sie m. Pl.) und hunna (f. Pl.).

Wie bereits oben angekündigt, behandeln wir die Personalpronomina zusammen mit den Adjektiven in prädikativer Funktion. Zu bemerken ist, daß alle Personen der 1., 2. und 3. Person Sgl. keine weitere Markierung beim m. - der Grundform - erhalten. ('ana mogtahid (arbeitsam) 1. Pers. m. Sgl.; 'anta mogtahid (2. Pers. m. Sgl.) und huwa mogtahid (3. Pers. m. Sgl.). Die weiblichen Personen erhalten die Feminin-Endung des Sgl. -atu auch bei dem Pronomen der 1. Pers., das genusindifferent ist: so 'ana mogtahidatu (1. Pers. f. Sgl.); 'anti mogtahidatu (2. Pers. f. Sgl.), hiya mogtahidatu (3. Pers. f. Sgl.). Das gleiche gilt für Dual und Pl. Der Dual entfällt bei dem Pronomen der 1. Person. Es gibt nur Sgl. und Pl. 'antuma mogtahidani (2. Pers. m. Dual), 'antuma mogtahidatani (2. Pers. f. Dual); huma mogtahidan (3. Pers. m. Dual); huma mogtahidatani (3. Pers. f. Dual). Diese Genusdifferenzierung findet statt, obwohl es jeweils nur ein Pronomen für beide m. und f. gibt. Im Pl. erhalten die männlichen Personen -una und die weiblichen -atun, so: nahnu mogtahiduna (1. Pers. m. Pl.), 'antum mogtahiduna (2. Pers. m. Pl.), hum mogtahiduna (3. Pers. m. Pl.); nahnu mogtahidatun (1. Pers. f. Pl.), 'antunna mogtahidatun (2. Pers. f. Pl.), hunna mogtahidatun (3. Pers. f. Pl.).

2.5.2 Relativpronomen

2.5.2.1 Das Relativpronomen im Deutschen

Die Relativpronomina⁴⁴ im Deutschen unterscheidet man im Sgl. nach *der* (m.), *die* (f.) und *das* (n.). Im Pl. steht *die* für alle drei Genera. Die Relativpronomina können isoliert nicht immer genus- bzw. numeruskennzeichnend sein, z.B. "Die Frau, *der* ich das Buch gegeben habe, ist meine Kollegin." Das Relativpronomen *der* ist hier f. Sgl. Dat., also theoretisch dem m. Sgl. Nom. "Der Arbeiter, *der* in der Fabrik arbeitet, ist von allen beliebt." gleichzusetzen.

Diese Gleichsetzungen sind jedoch bei den Relativpronomina weniger als bei den Artikeln (s.o.), was zu einer größeren Differenzierung führt. Im

⁴⁴ Weiteres über Relativpronomina im Deutschen s. Helbig S. 232-234. Zu den Relativpronomina zählen auch "wer" und "was", die nach Kasus, jedoch weder nach Genus noch nach Numerus abgewandelt werden.

folgenden wird das demonstriert: Sowohl genus- als auch numerusdifferenzierend ist *das* (n. Sgl. Nom. + Akk.), *denen* (Pl. Dat.), *den* (m. Sgl. Akk.). Nur numerusdifferenzierend ist *dessen* (m. + n. Sgl. Gen.) und *dem* (m. + n. Sgl. Dat.) und *der* (m. Sgl. Nom. + f. Sgl. Dat.). Weder genus- noch numerusdifferenzierend sind *die* (f. Sgl. Nom. + Akk. und Pl. Nom. + Akk.) und *deren* (f. Sgl. und Pl. Gen.)

2.5.2.2 Das Relativnomen im Arabischen

Dem deutschen Relativpronomen steht das arabische Relativnomen gegenüber. Die folgenden Relativnomina sind zu unterscheiden: *'alladi* (m. Sgl.), *'allati* (f. Sgl.), *'alladani* bzw. *'alladayni* (m. Dual), *'allatani* bzw. *'allatayni* (f. Dual), *'allazina* (m. Pl.), *'allati* oder *'allawati* (f. Pl.).⁴⁵ Wie wir sehen, sind die Relativnomen im Arabischen sowohl genus- als auch numerusdifferenzierend.⁴⁶

2.5.3 Demonstrativpronomen

2.5.3.1 Das Demonstrativpronomen im Deutschen

An dem Demonstrativpronomen⁴⁷ *diese* im Deutschen ist Folgendes festzustellen. Keines der Demonstrativnomina ist zugleich genus- und numerusdifferenzierend. Nur numerusdifferenzierend, nicht aber genusdifferenzierend, sind die Pronomina: *dieses* (m. Sgl. Gen. und n. Sgl. Nom., Gen., Akk.); *diesem* (m. + n. Sgl. Dat.). Überhaupt nicht differenzierend sind die Pronomina: *dieser* (m. Sgl. Nom.; f. Sgl. Gen., Dat.; Pl. Gen.); *diesen* (m. Sgl. Akk.; Pl. Dat.); *diese* (f. Sgl. Nom. + Akk.; Pl. Nom. + Akk.).

2.5.3.2 Das Demonstrativnomen im Arabischen

⁴⁵ Es gibt im Arabischen weitere Relativnomina. Weiteres über die Relativnomina s. Fuad S. 123-126 und 'Abbas (Teil I) S. 340-372

⁴⁶ Zu den Relativnomen im Arabischen zählen auch *man* (wer für Vernunftbegabte) und *ma* (was für Nicht-Vernunftbegabte). Diese gelten für alle Genera und Numeri.

⁴⁷ Weiteres zu den Demonstrativpronomen im Deutschen s. Helbig S. 223-225 Wir behandeln hier nur die berühmtesten Demonstrativpronomen, die Stellvertreter der anderen (z.B. jener, derjenige und ein solcher) sind.

Im Arabischen spricht man von Demonstrativnomen.⁴⁸ Folgende werden unterschieden: *hada* (m. Sgl.); *hadihi* (f. Sgl.); *hadani* (m. Dual); *hatani* (f. Dual), *ha'ula'i* (m. + f. Pl.). Alle Demonstrativnomen sind also genus- und numerusdifferenzierend außer *ha'ula'i*, die nur numerusdifferenziert ist. Eine weitere Nichtkongruenz zwischen dem Substantiv und dem Demonstrativnomen liegt dann vor, wenn der Pl. des Nicht Vernunftbegabten - ähnlich wie beim Adjektiv - durch die Form *hadihi* (f. Sgl.) bestimmt wird, z.B. *hadihi mayadin gamilatu* (Diese sind schöne Plätze).⁴⁹

2. 6 Konfrontative Analyse und Auswertung

Eine konfrontative Analyse und Auswertung der Genus- und Numeruskennzeichnungen kann am besten mit Hilfe folgender Tabelle erfolgen. Dadurch können Unterschiede wie auch Gemeinsamkeiten klarer zum Ausdruck kommen. Dabei sind folgende Hinweise zum Verständnis der Tabelle notwendig:

- a) Ein Strich bedeutet, daß diese Wortart keine Rolle bei der Genuskennzeichnung spielt, also nicht genus- und numerusvariabel ist, z.B. der Artikel im Arabischen (s.o.)
- b) Da der Artikel keine Rolle im Arabischen spielt, werden den verschiedenen Deklinationstypen des Adjektivs im Deutschen immer wieder die gleichen Prozentsätze im Arabischen zugeteilt.
- c) Das Wort "keine" bedeutet, daß die Wortart zwar genus- und numerusvariabel ist, jedoch diese Art der Differenzierung überhaupt nicht aufweist. Zum Beispiel weist das Deutsche keine genusdifferenzierenden Formen beim Demonstrativpronomen auf.
- d) Hinter *Wortart* steht die Anzahl der vorhandenen Formen, da im Deutschen außer dem Nominativ die anderen 3 Kasus einbezogen sind. So weist z.B. der bestimmte Artikel 16 mögliche Formen auf. Dabei zählt Pl. nur einmal. Die Prozentsätze beziehen sich jeweils auf diese Zahl. Im Arabischen sind nur die Formen im Nominativ einbezogen, da sie mit den Formen in den anderen Kasus nicht zusammenfallen. (s.o.)

⁴⁸ Weiteres darüber s. Fuad S. 121, Reckendorf (1977) S. 287-289, ^c Abbas (Teil I) S. 321-339. Weitere Demonstrativnomina s. Fuad und Reckendorf (1967) S. 401-420

⁴⁹ Vgl. dazu Youssef S. 15f.

e) Folgende Abkürzungen gelten in der Tabelle: D = deutsche Formen, A = arabische Formen.

<i>Wortart (Anzahl der Formen)</i>	<i>Deutsch Gemein- same Ge- nus- und Numerus- differen- zierung</i>	<i>Arabisch Gemein- same Ge- nus- und Numerus- differen- zierung</i>	<i>Deutsch nur genus- differen- zierend</i>	<i>Arabisch nur genus- differen- zierend</i>	<i>Deutsch nur nume- rus- differen- zierend</i>	<i>Arabisch nur nume- rus- differen- zierend</i>
Bestimmter Artikel (16 D)	12,5%	-	12,5%	-	25%	-
unbestimmter Artikel (12 D)	41,7%	-	41,7%	-	100%	-
attributives Adjektiv + bestimmter Artikel (16 D / 7 A)	keine	85,7%	keine	85,7%	25%	85,7%
attributives Adjektiv + unbestimmter Artikel (16 D / 7 A)	12,5%	85,7%	12,5%	85,7%	12,5%	85,7%
attributives Adjektiv + Nullartikel (16 D / 7 A)	12,5%	85,7%	75%	85,7%	12,5%	85,7%
Prädikatives Adjektiv bezogen auf Substantiv (7 A)	nicht dekliniert	85,7%	nicht dekliniert	85,7%	nicht dekliniert	85,7%
Prädikatives Adjektiv bezogen auf Pronomen (16 A)	nicht dekliniert	100%	nicht dekliniert	100%	nicht dekliniert	100%
Personalpronomen (10 D / 12 A)	20%	66,7%	20%	66,7%	40%	100%

Relativpronomen (12 D / 7 A)	33,3%	85,7%	33,3%	85,7%	50%	85,7%
Demonstrativ- pro- nomen (14 D / 5 A)	keine	80%	keine	80%	43%	80%

Betrachtet man die Tabelle, so fällt gleich auf, daß die Genus- und Numerusdifferenzierung im Arabischen bei weitem die im Deutschen übertrifft. Während nur einmal im Deutschen die Genusdifferenzierung (bei Adjektiv + Nullartikel) 75% erreicht, weist das Arabische nur einmal 66,7% Genusdifferenzierung beim Personalpronomen auf. Alle anderen Prozentsätze im Arabischen liegen über 80%, während alle anderen Prozentsätze im Deutschen unter 41,7% liegen. Adjektiv + bestimmter Artikel sowie Demonstrativpronomen im Deutschen weisen überhaupt keine Genusdifferenzierung auf. Es ist auch zu bemerken, daß das Adjektiv im Deutschen in prädikativer Verwendung nicht dekliniert wird, während es im Arabischen bezogen auf Substantiv zu 85,7% Genus- und Numerusdifferenzierung aufweist. Bezogen auf Pronomina ist es sogar zu 100% genus- und numerusdifferenzierend.

Wir können also den Schluß ziehen, daß im großen und ganzen das Arabische - in bezug zu Genus und Numerus - weit differenzierter ist und daß bei den meisten Formen an den isolierten Wörtern Genus- und Numerusdifferenzierung zu erkennen ist.

3. Funktion von Genus und Numerus im Text und in der Kommunikation und deren Wiedergabemöglichkeiten

Besonders die Kategorie Genus wurde im Deutschen nach ihren möglichen Funktionen hin untersucht. Wir nehmen die Ergebnisse von Werner, Eisenberg, Köpcke und Schmidt⁵⁰ auf und versuchen, sie für unsere Fragestellung fruchtbar zu machen. Dabei versuchen wir, die Kategorie Numerus - so oft wie möglich - in unsere Betrachtungen einzubeziehen.

Die Funktionen von Genus und Numerus gehen oft Hand in Hand mit den verschiedenen genus- und numerusvariablen Wortarten, da oft mehrere

⁵⁰

Vgl. dazu Werner S. 38-57, Eisenberg S. 174-176, Schmidt S. 179-181 und Köpcke/Zubin (1983) S. 43-48

Wortarten gemeinsam eine Funktion ausüben, während andere Wortarten mehrere Funktionen gleichzeitig ausüben können. Es gibt außerdem Funktionen, die unabhängig von den Wortarten eine Rolle spielen, nämlich das variierende Genus.

Einige Bemerkungen zu den Wortarten sollen hier vorweggenommen werden. Wir teilen die Wortarten in zwei Hauptgruppen. Begleiter des Substantivs sind Artikel und Adjektiv, sowie Demonstrativpronomen, das - im Deutschen wie im Arabischen - sowohl als Begleiter als auch Vertreter des Substantivs vorkommt. Vertreter sind vor allem die Pronomina, die in sich nicht einheitlich sind. Nicht alle Personalpronomen gehören zu einer gemeinsamen Gruppe, sondern die 3. Person wird gemeinsam mit Relativ- und vertretenden Demonstrativpronomen behandelt, während die 1. und 2. Person zusammen mit der Höflichkeitsform gesondert untersucht wird. Es folgt die Angabe der verschiedenen Funktionen.

3.1 Herstellung von Referenzbeziehungen

3.1.1 Innertextliche Referenz

An der Herstellung der innertextlichen Referenzbeziehungen, bzw. der phorischen Funktion sind eigentlich nur die Pronomina beteiligt, da sie - anders als Artikel und Adjektiv - das Substantiv vertreten können. Es sind die Relativ-, die Personal- und die Demonstrativpronomen (als Vertreter). Diese phorische bzw. textverknüpfende Funktion ist m.E. die wichtigste Funktion, da nur die Kategorien Genus und Numerus die Beziehung zwischen dem Substantiv und dessen vertretenden Pronomina aufrechterhalten und nicht wie bei anderen Funktionen (s.u.) weitere Elemente dazu beitragen.

Als Beispiel dient der folgende Satz: *Das Mädchen, sein Bruder und seine Schwester spielen gerne Musik. Es (Dieses) spielt Violine, er (dieser) Flöte und sie (diese) Klavier.*⁵¹ Hier dient das Genus als "die einzige Informationsquelle"⁵², um die richtigen Zusammenhänge herzustellen, bzw. die Sätze zu disambiguieren. Also *es*⁵³ bezieht sich auf das Bezugselement *Mädchen, er* auf *Bruder* und *sie* auf *Schwester*. Selbst wenn das Genus verdeckt ist (z.B.

⁵¹ Aus Platzgründen bringen wir keine Beispiele für die Relativpronomen.

⁵² Köpcke/Zubin S. 43

⁵³ Auf die Polyfunktionalität des "es" verweist u.a. Mansour. Wir befassen uns hier nur mit "es" als phorisches Mittel, das eine "kontextuelle Rückweisfunktion" (Mansour S. 92) hat.

sein Bruder) führt die Kenntnis des Genus beim Leser zur Disambiguierung des Satzes.

Versuchen wir die Pronomina dieses Beispiels ins Arabische zu übertragen, so ergeben sich folgende Probleme. Beide *Mädchen* und *Schwester* sind im Arabischen Feminina, so daß durch Genus der Pronomina allein keine eindeutige Referenzbeziehung hergestellt werden kann. Im Deutschen wird die Möglichkeit der drei Genera im Dienste des Disambiguierungsprozesses voll ausgenutzt, während das Arabische nur über 2 Genera verfügt.

Man soll jedoch nicht übereilt diesen Mangel an Differenzierung auf das Fehlen des Neutrums im Arabischen zurückführen. Das könnte auch bei der Übertragung ins Englische, das seinerseits - wie im Deutschen - über drei Genera verfügt, der Fall sein. Im Englischen erhält sowohl *girl* als auch *sister* eine feminine Genuszuweisung, so daß das Genus zu keiner Disambiguierung führen kann.

Genus ist also eine primär sprachinterne Angelegenheit. Ein Substantiv wird isoliert übernommen. Seine Genuszuweisung erhält es von seiner eigenen Sprache aus, auch wenn scheinbar gleiche Klassifikationseinteilung bestehen, wie Englisch und Deutsch, bzw. Französisch und Arabisch. Letztere haben nur ein Zweiersystem. Betrachten wir das folgende Beispiel: *The boy and his dog go for a walk. He is tired.* (bezogen auf *boy*) *It is tired.* (bezogen auf *dog*). Deutsch lautet es: *Der Junge und sein Hund gehen spazieren. Er ist müde.* *Er* ist hier polysem und kann sich sowohl auf *Hund* als auch auf *Junge* beziehen. Auch im Arabischen und Französischen - beide Sprachen verfügen nur über Femininum und Maskulinum - kann Diskrepanz vorliegen. Für das im Deutschen neutrale Wort *Haus* steht das arabische *al-bayt* (m.) und das französische Wort *maison* (f.).

Ein Mangel an Disambiguierung kann sogar innerhalb der Sprache selbst vorkommen, wenn mehrere Substantive im Satz über das gleiche Genus verfügen, z.B. *Die Mutter gibt der Kindergärtnerin die Tochter. Sie hat ihr Blumen geschenkt.*⁵⁴

Wichtig ist also, daß die Substantive über verschiedene Genera verfügen, damit die Disambiguierung erfolgen kann, auch wenn das in beiden Sprachen nicht das gleiche Genus ist. Als Beispiel dienen die Wörter *das Haus* und

⁵⁴ Vgl. dazu Werner S. 52.

der Garten. Obwohl das Wort für *Haus* (*bayt*) im Arabischen Maskulinum ist, fällt es mit dem arabischen Wort für *Garten* (*hadiqa*) nicht zusammen, da letzteres Femininum ist, und so findet die Disambiguierung leicht statt, da im Arabischen zwei unter sich unterschiedliche Genera vorhanden sind, trotz der Tatsache, daß sie nicht die gleichen Genera wie im Deutschen sind.

Wann wird dies zum Problem? Einerseits, wenn im Deutschen die 3 Genera voll ausgenutzt werden, so daß im Arabischen, das nur über 2 Genera verfügt, mindestens 2 Substantive das gleiche Genus aufweisen. Problematische ist es außerdem - was von Fall zu Fall unterschiedlich ist -, wenn 2 Substantive mit unterschiedlichem Genus in der anderen Sprache das gleiche Genus aufweisen. Das gilt sowohl vom Deutschen ins Arabische als auch umgekehrt.

Wie kann man solche Probleme lösen? Da dieses Problem auch innerhalb der gleichen Sprache vorkommen kann, übernehmen wir die beiden folgenden Vorschläge von Werner (S. 55):

Man darf sich beim Wiederaufgreifen dann nicht nur auf die grammatisch-flexivischen Kategorien Genus/Numerus verlassen, sondern muß weitere Informationen liefern: entweder weitere innertextliche Angaben (z.B. etwas umständlich *der erstere ... letztere*), oder man muß semantische Merkmale aus der vollständigen Erstnennung lexemisch aufgreifen; ...

Ein eigenes Beispiel würde dies verdeutlichen. *Der kleine Bruder spielt oft mit seinem älteren Freund Fußball. Der Kleine hat gewonnen. bzw. Der Ältere hat verloren.*

Eine andere von mir vorgeschlagene Lösung wäre - was schwierig ist - das Suchen nach Synonymen, deren Genus zur Disambiguierung beitragen kann. Wenn keine dieser Lösungen möglich ist, dann muß das Substantiv wieder genannt werden. Mit Ausnahme der Synonymen und deren pronominalen Wiederaufnahme, gelten m. E. keine der anderen Lösungen als eine adäquate Wiedergabe. Dem Kürzel "Pronomen" stehen mehrere lexikalische Einheiten gegenüber, was an sich keine Totaläquivalenz ergeben kann.

Auch mit Hilfe des Numerus können Referenzbeziehungen hergestellt werden. Zum Beispiel: *Die Lehrerin und die Schüler sind im Klassenzimmer. Sie (Lehrerin) fragt sie. Sie (Schüler) fragen sie.* Die Wiedergabe dieses Satzes stößt auf keine Probleme im Arabischen.

Betrachtet man diese Beispiele, so ist festzustellen, daß das neutrale Genus im Deutschen gegenüber dem Arabischen - streng genommen - keine Leerstelle ist, da das Deutsche nur eine andere Einteilung hat. Die Lösungen für mangelnde Disambiguierung sind zwar keine völlig adäquaten Wiedergaben, jedoch sind sie keine Verstöße gegen die Sprachnorm.

Eher feststellbar sind m.E. die Leerstellen, die im Deutschen gegenüber dem Arabischen entstehen, nämlich das Dual in allen Formen der Pronomina (Personal-, Relativ- und Demonstrativpronomina), dazu kommt auch die Unterscheidung des Duals bei Relativ und Demonstrativ nach Femininum und Maskulinum. (s.o.) So ist ein arabischer Satz wie (*hatan mogtahidatan.*) nur bedingt im Deutschen (*Diese beiden (weiblichen Wesen) sind fleißig.*) wiederzugeben. *Beiden* kennzeichnet zwar das Dual, aber der Ausdruck des Femininum im Deutschen weicht von der Sprachnorm ab.

Genauso steht dem Pl. f. im Arabischen eine Leerstelle im Deutschen gegenüber. Am Personal- und Relativpronomen (nicht aber am Demonstrativpronomen⁵⁵) ist das Femininum am isolierten Pronomen ausgedrückt. Der Satz (*hunna mogtahidat (Sie sind fleißig).*) ist im Deutschen nur schwierig wiederzugeben. Die Übersetzung (*Sie - es handelt sich hier um weibliche Personen - sind fleißig.*) gilt als ungewöhnlich und weicht von der Sprachnorm ab.

Wir stehen hier m.E. vor wirklichen Leerstellen, die nur umständlich im Deutschen wiedergegeben werden können. Zwar üben die hier genannten Pronomina letzten Endes nur eine Verweisfunktion aus, d.h. sie verweisen auf ein Substantiv innerhalb des Textes, so daß dem Substantiv die Informationen (Genus und Numerus) entnommen werden können, aber es ist nicht abzustreiten, daß die Pronomina eine Art Erinnerung an die Natur des Substantivs in uns wachruft und aufrechterhält, was als Redundanz zu zählen ist. Als Beispiel dient der folgende Satz: *Die beiden Mädchen, die ihre Hausaufgaben machen, sind fleißig.* Arabisch lautet es: *al-fatatan allatan to'adiyan wagibatihima mogtahidatan.* Im Deutschen haben wir nur das lexikalische Element *beiden*, da das Substantiv im Deutschen morphologisch keinen Dual ausdrücken kann. *Beiden* gilt jedoch sowohl für Maskulinum als auch Femininum, wogegen im Arabischen in jedem Wort (u.a. dem Pronomen) Dual Femininum eingebaut

55

Selbst am Demonstrativpronomen *ha'ula'i* (zugleich m. und f.) kann durch das prädikative Adjektiv das latente Genus zum Ausdruck kommen. An dem prädikativen Adjektiv in *ha'ula'i mogtahidat (Diese sind fleißig)* wird Femininum ausgedrückt.

ist. Die beiden Informationen Dual und Femininum, die hier gekoppelt vorkommen, können am deutschen Relativpronomen nicht ausgedrückt werden.

Umgekehrt geht es vom Deutschen ins Arabische. Der Satz (*Die Mädchen, die ihre Hausaufgaben machen, sind fleißig.*) kann nur dann als Dual übersetzt werden, wenn im Text explizit auf diese Information verwiesen wird. Wenn diese Information gegeben ist, dann muß man bei der Sprachproduktion im Arabischen die Koppelung von Dual und Femininum durchgehend im Text und an allen möglichen genus- und numerusvariablen Wortarten, deren Zahl im Arabischen nicht zu unterschätzen ist, durchhalten, sonst zählt der Text als fehlerhaft.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß das Neutrum - als zusätzliches Genus im Deutschen - nicht unbedingt als Leerstelle zu betrachten ist, während im Arabischen die Ausdrücke des Femininum (gekoppelt mit Dual und Plural) als auch der Dual an sich wirkliche Leerstellen darstellen.

3.1.2 Innertextliche und außersprachliche Referenz

An der Herstellung der innertextlichen wie der außersprachlichen Referenz sind die 1. und 2. Person der Personalpronomina⁵⁶ sowie die Höflichkeitsform beteiligt. Wir beginnen mit der 1. und 2. Person.

Im Deutschen ist sowohl die 1. Person, der Sprechende, als auch die 2. Person, der Angesprochene, nach Numerus eingeteilt. Der Sprechende ist nach Sgl. *ich* und nach Pl. *wir* eingeteilt. Auch der Angesprochene kommt als Sgl. *du* und Pl. *ihr* vor.

An diesen isolierten Formen ist keine Information über Genus bzw. Sexus des Sprechenden bzw. Angesprochenen gegeben. Diese Pronomina können außerdem - anders als Substantive - keine Begleiter in Form von Artikel, Demonstrativpronomen oder ein vorangestelltes Attribut zu sich nehmen, in denen das latente Genus zum Ausdruck kommen würde. Nur nachgestellte Attribute können Pronomina begleiten, die jedoch dann unflektiert und somit genusspezifisch sind, z.B. *Du, groß und schlank, ...* Das bedeutet, daß im Deutschen weder an den Pronomina noch an anderen Elementen im Satz Genus des Sprechenden noch des Angesprochenen an der Oberfläche zum Ausdruck kommt. Nur bei innertextlicher Referenz, wenn eine direkte Rede im Text von

⁵⁶

Auf das heterogene System der Personalpronomina verweist u.a. Rehbein

den Personen, auf die verwiesen wird, eingeleitet wird, weiß man mehr über die Pronomina, z.B. *Peter sagt seiner Schwester: "Ich hole dich um 10.00 Uhr ab."* *Ich* ist m. und *dich* f.

In anderen Kommunikationssituationen können andere Elemente Näheres über die Gesprächspartner aussagen (z.B. Name von Absender und Adressaten in Briefen, Aussehen in Filmen, Stimme in Radio und am Telefon usw.), wobei sich diese Information nach dem wahren Geschlecht richtet. Auch wenn *das Mädchen* spricht, wird *es* als weiblich klassifiziert. Dies gilt besonders, da "in der elementaren Kommunikationssituation ..." ⁵⁷ nur Menschen bzw. Personen beteiligt sein können.

Wenden wir uns dem Arabischen zu, so finden wir eine große Asymmetrie zwischen der 1. und 2. Person. Während die 1. Person die gleiche Information wie das Deutsche vermittelt, weist die 2. Person im Arabischen dem Deutschen gegenüber große Unterschiede. Die Pronomina der 1. Person sind im Arabischen nur nach Numerus (Sgl. und Pl.) unterschieden. Von totaler Äquivalenz kann jedoch nicht die Rede sein. Da - anders als im Deutschen - durch das Adjektiv in prädikativer Verwendung, das im Rahmen des Nominalsatzes im Arabischen, sich auf das Personalpronomen bezieht, und gleichzeitig Genuskennzeichnungen aufweist, öfter als das Deutsche - schon innerhalb des Satzes - auf das Geschlecht des Sprechenden hingewiesen wird, bzw. die Angabe des Genus oft zur Sprache kommt. Der arabische Satz (*Ich bin fleißig bzw. Wir sind fleißig*) kommt in folgenden verschiedenen Formen vor: 'ana mogtahida (Sgl. f.), 'ana mogtahid (Sgl. m.), nahnu mogtahidun (Pl. m.), nahnu mogtahidat (Pl. f.), nahnu mogtahidan (Dual m.) nahnu mogtahidatan (Dual f.). Die Folgen für die Wiedergabe von Genus und Numerus werden wir w.u. zusammen mit der 2. Person besprechen.

Anders als das deutsche Personalpronomen der 2. Person ist das arabisches sehr vielschichtig und informationsreicher. Es wird sowohl nach mehr Numeri als nach Genera unterschieden. Im Sgl. stehen zwei Pronomina zur Verfügung 'anta (m.) und 'anti (f.). Zwei Angesprochene kommen am isolierten Pronomen 'antoma (Dual) zum Ausdruck, das jedoch nicht nach Genus unterschieden wird. Im Plural stehen 'antom (m.) und 'antonna (f.) zur Verfü-

57

Lindgren S. 69

gung. Beim Dual kann das prädikative Adjektiv das Genus ausdrücken, z.B.: 'antoma mogtahedan (m.), 'antoma mogtahedatan (f.).

Betrachten wir die Personalpronomina, so finden wir, daß sie - sowohl im Deutschen als auch im Arabischen - uns Informationen vermitteln. Bei der 1. Person scheinen die Informationen - wenn man sich nur auf die reinen und isolierten Pronomina konzentriert - die gleichen Informationen im Deutschen und Arabischen zu sein. Bei der 2. Person erhält man im Arabischen - schon am isolierten Pronomen - mehr Informationen als im Deutschen. Man erfährt über Genus (m. und f.) des Angesprochenen. Man erhält auch eine genauere Angabe der Anzahl der Angesprochenen (Ein-, Zwei- oder Vielzahl).⁵⁸

Wir haben es also mit zwei Sprachen (Deutsch / Arabisch) zu tun, die uns eine unterschiedliche Quantität an Informationen bieten. Das Arabische bietet uns mehr Informationen als das Deutsche. Was für Folgen hat dieser unterschiedliche Grad an Information. Das wird am folgenden Beispiel ersichtlich: In dem einfachen Satz ('anti fi al-manzil.) wird aus dem Pronomen ersichtlich, daß es sich um eine weibliche angesprochene Person handelt. Wie kann ein solcher Satz im Deutschen adäquat wiedergegeben werden? Der deutsche Satz (*Du bist zu Hause.*) läßt eine Information vermissen, während der folgende Satz (*Du, die du ein weibliches Wesen bist, bist zu Hause.*) zwar nicht falsch ist, jedoch scheint er dem Sprachgefühl widrig zu sein, wenn nicht sogar lächerlich. Eine erklärende Fußnote nach dem Pronomen, scheint übertrieben und auch nicht praktikabel zu sein.

Im Falle des Duals scheint es weniger problematisch zu sein. Der arabische Satz ('antoma mogtahedan.) lautet im Deutschen *Ihr beide (bzw. zwei) seid fleißig.* Im Deutschen ist das eigentlich akzeptabel, auch wenn der Ausdruck des Duals gewöhnlich entfällt. Ausnahme ist, wenn die Zahl akzentuiert werden soll. Problematischer wird es jedoch, wenn es sich um Dual f. handelt z.B. 'antoma mogtahidatan. Genus kommt nicht am Pronomen sondern am prädikativen Adjektiv zum Ausdruck. Die deutsche Wiedergabe (*Ihr beide seid fleißig.*) würde mit der obigen (also Dual m.) zusammenfallen und nicht genug differenzierend sein. Die Wiedergabe (*Ihr beiden weiblichen Wesen seid fleißig.*) scheint dagegen sehr ungewöhnlich zu sein.

58

"Die Kategorie Numerus ermöglicht es, die in der Rede genannten Gegenstände und Erscheinungen nach ihrer Zahl zu charakterisieren." Schmidt S. 108

Dies bildet nicht nur bei der Übertragung vom Arabischen ins Deutsche ein Problem, wo eigentlich das Mehr an Information entweder unterdrückt oder an ganz anderen Stellen innerhalb des Textes gesetzt wird. Diese mangelnde Information wird umständlich und für das Deutsche ungewöhnlich (s.o.) ausgedrückt.

Auch die Übertragung vom Deutschen ins Arabische, wo Informationsmangel einem Mehr an Information gegenübersteht, stellt einem vor einem Problem. Steht im Deutschen das hinsichtlich dem Genus unspezifische *du*, so muß man sich für eine von zwei vorhandenen Möglichkeiten im Arabischen entscheiden. Ist dieses *du* im Deutschen bezogen auf eine weibliche oder eine männliche Person? Soll man dafür im Arabischen 'anta (m.) oder 'anti (f.) wählen? Zwar gibt es im Arabischen einige Fälle, in denen eine maskuline Ansprache benutzt wird, wenn sowohl Männer als auch Frauen angesprochen werden, wie 'antom, aber die Entscheidung für m. oder f. ist dann notwendig, wenn es sich um eine Einzelperson handelt, die entweder männlich oder weiblich ist.

Meistens können aus der textuellen Umgebung bzw. der weiteren Kommunikationssituation⁵⁹ Informationen über das wahre Geschlecht des Sprechenden und Angesprochenen entnommen werden. Erst dann kann eine richtige Entscheidung gefällt werden. Wenn keine weiteren Informationen vorhanden sind, dann kann man, um eine adäquate Wiedergabe im Arabischen zu erreichen, beim *Ich*, dem Sprechenden, alle anderen genusspezifischen Ausdrücke (z.B. prädikatives Adjektiv) im Satz vermeiden und unterdrücken. So kann man den Satz (*Ich bin traurig.*) statt mit ('ana hazina) also mit prädikativem Adjektiv im f., das im Arabischen also genusdifferenzierend ist, mit (*Ich empfinde Trauer. (ana as'or bilhozn.)*) übertragen. Die zweite Möglichkeit ist - hinsichtlich Genusspezifizierung - eine dem Deutschen adäquate Wiedergabe. Beim *Du* ist diese Lösung nicht möglich, da man sich schon am isolierten Pronomen im Arabischen für Maskulinum oder Femininum entscheiden muß.

⁵⁹ "Im Falle von Textdeixis gilt diese Suchanweisung für den umgebenden Text, bei Situationsdeixis dagegen muß in der aktuellen, konkreten Kommunikationssituation nach dem Bezugselement gesucht werden." (Linke S. 221) Meines Erachtens bildet u.a. die Lyrik eine Ausnahme, wo oft über das ganze Gedicht hinweg keine einzige Angabe über Genus von *Ich* und *Du* zu finden ist.

Wir befassen uns im folgenden mit der Höflichkeitsform *Sie*. Während diese im Deutschen zu dem Paradigma der Personalpronomina zählt, ist das arabische Gegenstück nicht im Paradigma verortet. Von einem einzigen Gegenstück kann jedoch im Arabischen nicht die Rede sein. Neben der Form *seyadatak*⁶⁰ gibt es mehrere Varianten wie: *fahamatak*, *hadretak* usw. Wir befassen uns hier stellvertretend mit *seyadatak*.

Anders als die weiteren Personalpronomina im Deutschen ist *Sie* nicht numerusdifferenzierend. *Sie* gilt sowohl für Sgl. als auch für Pl. Das mit dem Pronomen kongruierende Verb steht im Plural, selbst wenn der Angesprochene eine Einzelperson ist. Dazu kommt, daß die Höflichkeitsform auch nicht genusdifferenzierend ist. Sie gilt also sowohl für weibliche als auch für männliche Angesprochene. An dem isolierten Pronomen *Sie* ist also weder Genus noch Numerus des Angesprochenen zu erkennen.

Im Arabischen ist *seyadatak* sowohl genus- als auch numerusdifferenzierend. Sie kommt im Sgl. m. *seyadatak*, im Sgl. f. *seyadatik*, Dual (m.+f.) *seyadatikoma*, Pl. m. *seyadatikom*, als auch im Pl. f. *seyadatikonna* vor. Man kann also aus dem isolierten *seyadatak* im Arabischen mehr Informationen als dem deutschen *Sie* entziehen. Dies ergibt ein Problem bei der Übersetzung. Der deutsche Satz (*Haben Sie Zeit?*) muß erst disambiguiert werden, um richtig übersetzt zu werden, da im Arabischen mehrere Formen zur Verfügung stehen, worunter man wählen kann und muß. Gibt es im Deutschen keine weiteren Angaben über den bzw. die Angesprochenen, so muß man eine Entscheidung treffen, die man nicht völlig rechtfertigen kann. Umgekehrt ist es auch problematisch. Steht der arabische Satz (*seyadatik min assiut?*), so muß man versuchen, diese Information (Einzelperson, weiblich) wiederzugeben. Eine Übersetzung wie (*Stammen Sie, die Sie eine weibliche Einzelperson sind, aus Assiut?*) wäre zwar exakt, aber für das Deutsche unnatürlich, ja sogar lächerlich.

Folgende Folgerung wäre also gerechtfertigt, daß auch die Höflichkeitsform *Sie* - in bezug zu Genus und Numerus - einer adäquaten Wiedergabe im Wege steht.

3.2 Herstellung der Zusammengehörigkeitsverhältnisse innerhalb der Satzgrenze

⁶⁰ *seyadatak* besteht aus Substantiv und angehängtem Pronomen.

Oft wurde m. E. die Rolle vom Genus als Hersteller von Zusammengehörigkeitsverhältnisse innerhalb der Satzgrenze und dessen Rolle für die Markierung der Nominalklammer⁶¹ im Deutschen überschätzt. Zwar spielen beide Kategorien Genus und Numerus in der Hinsicht eine Rolle, aber sie sind - wie wir weiter unten zeigen werden - keines Falls die einzigen Träger dieser Rolle.

Die Wortarten, die an dieser Funktion beteiligt sind, sind Artikel (nur im Deutschen), bzw. dem Artikel ähnliche Determinanten (hier begleitende Demonstrativpronomina und attributive Adjektive). Diese kongruieren mit dem Substantiv, das Kern der Nominalphrase (NP) ist, indem sie sich u.a. nach dessen Genus und Numerus richten und sich demgemäß deklinieren.

Dabei spielt dies oft eine Rolle bei der Textentschlüsselung z.B. *Das bzw. dieses kleine an den olympischen Spielen teilnehmende Kind*. Artikel *das* bzw. Demonstrativpronomen *dieses* bilden mit dem Substantiv *Kind* eine Nominalklammer. Da die beiden Adjektive *kleine* und *teilnehmende* mit *Kind* kongruieren, gelten sie als Beschreibung des *Kindes* und nicht der *Spiele*. Die nicht unterstrichenen Wörter gehören dagegen zu der Nominalphrase mit *Spielen* als Kern. Diese zweite NP ist in der ersten eingebettet. Beide NP sind dank ihrer unterschiedlichen Kongruenz, an der Genus und Numerus beteiligt sind, auseinanderzuhalten.

Meines Erachtens soll jedoch die Rolle von Genus und Numerus nicht überschätzt werden. Genus und Numerus sind nur zwei von mehreren Elementen, die die Nominalklammer signalisieren. Betrachten wir das folgende selbst konstruierte Beispiel: *Das das Fenster klein schlagende und das dicke Buch zerreiBende Kind muß bestraft werden*. Obwohl alle drei Substantive Neutrum sind und alle drei Artikel *das* sind (obwohl das erste im Nominativ steht, wobei die zwei anderen im Akkusativ stehen), ist durch die Stellung der Wörter die Nominalklammer zu erkennen. Auch die Zugehörigkeit der beiden attributiven Adjektive *schlagende* und *zerreiBende* zu dem Substantiv *Kind* ist durch Stellung und Deklination zu erarbeiten. Da nachgestellte Attribute nicht flektiert werden, gehören beide Adjektive zu *Kind*, vor dem sie stehen. Das Adjektiv *dicke* gehört - wegen seiner Stellung - zu *Buch* und *klein* zum Adjektiv *schlagende*, weil es hier das Adjektiv adverbial näher bestimmt. Genus und

⁶¹ Eisenberg (S. 175) betont "die besondere Funktion" des Genus "in der sogenannten Nominalklammer. Mit dem Artikel und dem Kernsubstantiv enthält das Nominal in der Regel zwei >genusbehaftete< Einheiten, die Beginn und Kern eines Nominals markieren..."

Numerus sind also nur Elemente unter mehreren (wie z.B. Kasus, die Flexion an sich, die syntaktische Nähe der Elemente, die semantische Verträglichkeit) zur Kennzeichnung der Nominalklammer und zur Signalisierung der Zugehörigkeit verschiedener Wörter zur NP.

Die Nominalklammer existiert m. W. nicht im Arabischen, da der Artikel an dem Anfang des Substantivs angehängt wird. Leitet ein Demonstrativpronomen die NP ein, so kann auch dann das attributive Adjektiv nur nachgestellt werden. So lautet das Übersetzen des deutschen Satzes *Das bzw. dieses kleine an den olympischen Spielen teilnehmende Kind. altifl bzw. haza altifl alsagir almostarek fi al-af ab al-olimbia.*

Auch im Arabischen - hier an der Übersetzung zu sehen - kongruieren attributives Adjektiv und begleitendes Demonstrativpronomen mit dem jeweiligen Substantiv und stellen somit Zusammenhänge innerhalb der NP auf. An dem Beispielsatz kongruieren *haza* und *al-sagir* mit *al-tifl* hinsichtlich Genus, Numerus, Kasus, Bestimmtheit u.a.

Die Wiedergabe dieser Zusammengehörigkeitsverhältnisse ist also unproblematisch, da die Kongruenz eine sprachinterne Angelegenheit ist. Ein Substantiv wird ohne dessen Genus von einer Sprache in die andere "übernommen". Die Genuszuweisung (anders als Numerus, die eine außersprachliche Information ist) geschieht dann innerhalb der Zielsprache. Die Kongruenz richtet sich u.a. nach dem zielsprachlichen Genus.

Wir sehen, daß im großen und ganzen die Rolle von Genus und Numerus bei der Markierung der Nominalklammer (im Deutschen) und der Signalisierung der Zusammengehörigkeit der Wörter zum Kern der NP, nämlich dem genus- und numerusbehafteten Substantiv, nicht überschätzt werden soll. Verwirklicht wird dies durch die Kongruenz, die in beiden Sprachen ihre eigenen Gesetze hat, auf die wir hier nicht eingehen können. Ungeachtet der Unterschiede ist für unsere Fragestellung wichtig, daß die Kongruenz, an der u.a. Genus und Numerus beteiligt sind, sprachintern erfolgt und daß jede der beiden Sprachen mit ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten die Kongruenz der verschiedenen Wörter zum Kernsubstantiv erfolgreich hervorbringt.

3.3 Disambiguierung von lexikalischen Einheiten

Obwohl ich am Anfang der Studie betont habe, daß Substantive genusfest sind, d.h. daß jedes Substantiv nur ein Genus hat, sind Ausnahmen zu

Numerus sind also nur Elemente unter mehreren (wie z.B. Kasus, die Flexion an sich, die syntaktische Nähe der Elemente, die semantische Verträglichkeit) zur Kennzeichnung der Nominalklammer und zur Signalisierung der Zugehörigkeit verschiedener Wörter zur NP.

Die Nominalklammer existiert m. W. nicht im Arabischen, da der Artikel an dem Anfang des Substantivs angehängt wird. Leitet ein Demonstrativpronomen die NP ein, so kann auch dann das attributive Adjektiv nur nachgestellt werden. So lautet das Übersetzen des deutschen Satzes *Das bzw. dieses kleine an den olympischen Spielen teilnehmende Kind. altifl bzw. haza altifl alsagir almostarek fi al-af'ab al-olimbia.*

Auch im Arabischen - hier an der Übersetzung zu sehen - kongruieren attributives Adjektiv und begleitendes Demonstrativpronomen mit dem jeweiligen Substantiv und stellen somit Zusammenhänge innerhalb der NP auf. An dem Beispielsatz kongruieren *haza* und *al-sagir* mit *al-tifl* hinsichtlich Genus, Numerus, Kasus, Bestimmtheit u.a.

Die Wiedergabe dieser Zusammengehörigkeitsverhältnisse ist also unproblematisch, da die Kongruenz eine sprachinterne Angelegenheit ist. Ein Substantiv wird ohne dessen Genus von einer Sprache in die andere "übernommen". Die Genuszuweisung (anders als Numerus, die eine außersprachliche Information ist) geschieht dann innerhalb der Zielsprache. Die Kongruenz richtet sich u.a. nach dem zielsprachlichen Genus.

Wir sehen, daß im großen und ganzen die Rolle von Genus und Numerus bei der Markierung der Nominalklammer (im Deutschen) und der Signalisierung der Zusammengehörigkeit der Wörter zum Kern der NP, nämlich dem genus- und numerusbehafteten Substantiv, nicht überschätzt werden soll. Verwirklicht wird dies durch die Kongruenz, die in beiden Sprachen ihre eigenen Gesetze hat, auf die wir hier nicht eingehen können. Ungeachtet der Unterschiede ist für unsere Fragestellung wichtig, daß die Kongruenz, an der u.a. Genus und Numerus beteiligt sind, sprachintern erfolgt und daß jede der beiden Sprachen mit ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten die Kongruenz der verschiedenen Wörter zum Kernsubstantiv erfolgreich hervorbringt.

3.3 Disambiguierung von lexikalischen Einheiten

Obwohl ich am Anfang der Studie betont habe, daß Substantive genusfest sind, d.h. daß jedes Substantiv nur ein Genus hat, sind Ausnahmen zu

konstatieren, d.h. einige Substantive können andere als die gewöhnliche Genuszuweisung aufweisen. Ein variierendes Genus bzw. ein von der üblichen Genuszuweisung abweichendes Genus sollte als ein Signal für den Leser bzw. Hörer sein. Ein solches Genus ist Indiz dafür, daß es sich um eine andere lexikalische Einheit mit einer neuen Semantik handeln kann. So sind Schiffs- und Personennamen durch das variierende Genus zu identifizieren, während Hononyme nur mit Hilfe des unterschiedlichen Genus auseinanderzuhalten sind. Im folgenden führen wir dies aus.

3.3.1 Schiffsnamen

Im Deutschen erhalten die Schiffsnamen (oder auch Zeppelin-, Flugzeug[typ]namen ...) Femininum als Genus, auch wenn das ursprüngliche Wort m. oder n. ist, z.B. die "Spessart" (Schiff). Ursprünglich ist es "der Spessart".⁶² Hier zählt also das Genus als eigene Bedeutungskomponente. Bei der Wiedergabe des Wortes soll dies in Acht genommen werden. Zwar kann Genus im Arabischen in keiner Weise diese Rolle übernehmen, die Übersetzung selber ist jedoch unproblematisch, da "die Spessart" ganz einfach mit *al-safina spesart* (das Schiff Spessart) übersetzt werden kann. Diese Rolle des unterschiedlichen Genus, übernimmt ein lexikalisches Mittel.

3.3.2 Personennamen

Ähnlich ist es bei Personennamen, indem der Artikel vor dem Namen, Indiz des wahren Geschlechts⁶³ der Familienangehörigen ist, z.B. der Meier (Herr Meier bzw. ein männlicher Angehöriger der Familie Meier), die Meier (Frau Meier oder weibliche Angehörige der Familie Meier), die Meiers (Artikel + Pl.s. = die Familie Meier). Im Arabischen würde das so lauten: *al-sayed meier*, *al-sayeda* bzw. *al-anisa meier*, *aal-meier*. Im Arabischen übernimmt ein lexikalisches Mittel, das dem Personennamen vorangestellt wird, die Rolle des variierenden Genus.

Das ist auch wichtig bei Wörter wie *Bär* (ursprünglich der Bär = Tier). Erhält das Wort *Bär* den Artikel *die*, also *die Bär*, dann ist *Frau Bär* gemeint. *Die Bär*s weisen auf *die Familie Bär*. Zu beachten ist, daß Pl. des Tieres *Bär*,

⁶² Vgl. dazu Werner S. 41

⁶³ Artikel ist hier Ausdruck des Sexus und nicht des Genus. Deshalb ist Neutrum hier nicht beteiligt.

Bären ist. Hier spielt also das abweichende Genus und die abweichende Pluralbildung eine bedeutungsdifferenzierende Rolle. Die Referenz gilt einem Familiennamen und nicht einem Gattungsnamen (Tier).⁶⁴ Bei der Übersetzung bilden die letztgenannten Beispiele wiederum keine Probleme.

3.3.3 Homonyme⁶⁵

Oft dient das Genus als Unterscheidungsmerkmal zwischen Lexemen, so sind die Homonyme wie *der Leiter* (Führer) und *die Leiter* (Stiege) nur durch das Genus zu unterscheiden. Das Übersetzen ist unproblematisch, z.B. *der Leiter al-qa'id, die Leiter al-solam*.

Die Rolle, die das Genus im Deutschen bei der Disambiguierung von lexikalischen Einheiten spielt, ist zwar wichtig, bildet jedoch für die Übertragung ins Arabische kaum Probleme. Dies ist darauf zurückzuführen, daß hier das variierende Genus eher Inhalte widerspiegelt und nicht nur reiner Ausdruck einer grammatischen Kategorie ist. Diese konkret zu erfassenden Inhalte können deswegen mehr oder weniger problemlos wiedergegeben werden.

3.4 Stilistische Verwertung des Genus

Genus wird in zweierlei Hinsichten stilistisch verwertet. Zum einen erhalten Wörter, die ursprünglich f. oder m. sind, mit Hilfe des Neutrums "einen abschätzigen oder bemitleidenden Sinn"⁶⁶, z.B. das Mensch, das Wurm). Wie unter 3.3. bildet das für die Übertragung ins Arabische kaum Probleme. Der ausgedrückte Inhalt von Abschätzung oder Mitleid kann lexikalisch - und nicht mit Hilfe des Genus - wiedergegeben werden, z.B. *al-insan al-mosir lil-'smi'zaz*, bzw. *al-duda al-mosira lil-'smi'zaz*.

Auf die zweite Methode macht Schmidt (S. 105f.) aufmerksam, indem er auf das Heinesche Gedicht "Ein Fichtenbaum steht einsam" verweist:

Die Wirkung des Gedichtes beruht weitgehend auf der Gegenüberstellung des Geschlechts der beiden personifizierten Bäume, des Fichtenbaumes (mask.) und der Palme (fem.): *Er träumt von einer Palme ...*

⁶⁴ Vgl. Werner S. 40

⁶⁵ Weiteres über Homonyme s. Helbig S. 244f.

⁶⁶ Schmidt S. 180

Schmidt vergleicht das deutsche Original mit der russischen Übersetzung von Lermontow. Da beide Bäume im Russischen weiblichen Geschlechts seien und somit der "Geschlechtsgegensatz" nicht beibehalten werden könne, bleibe die Übersetzung "etwas an natürlicher Unmittelbarkeit hinter dem Original zurück." Das Gleiche gilt für das Arabische, da beide Wörter *sagara* (Baum) und *nahla* (Palme) f. sind.

Betrachten wir dieses Beispiel näher, so finden wir, daß das grammatische Genus (m. + f.) als Widerspiegelung des Sexus aktiviert wurde, so daß der Sexus zur Personifizierung hinzutritt, um den Bäumen ein natürliches Geschlecht (männlich / weiblich) zu verleihen.

Wie kann dies wiedergegeben werden? Das ist von Fall zu Fall unterschiedlich. Hat man das Glück, bei Begriffspaaren die gleichen Genusunterschiede zu finden, so ist der Effekt bei der Übersetzung gelungen. Dem deutschen Begriffspaar *die Sonne, der Mond* steht im Arabischen *al-qamar* (m.) und *al-sams* (f.) gegenüber. *Sonne* und *Mond* können also problemlos im Deutschen und Arabischen als weibliche und männliche Personen dargestellt und stilistisch verwertet werden. Problematisch ist das schon im Französischen, wo *le soleil* m. ist, während *la lune* f. ist. Zwar besteht ein Genusunterschied, aber *le soleil* kann nicht als ein weibliches Wesen und *la lune* nicht als männliches Wesen personifiziert werden.

Wie löst man das Problem, wenn es unterschiedliche Genuszuweisungen in zwei Sprachen gibt, bzw. wenn die Begriffspaare das gleiche Genus aufweisen. Eine mögliche Lösung wäre die Suche nach Synonymen, die vielleicht - wenn man Glück hat - die gleichen Genera wie in der Ausgangssprache aufweisen. Eine weitere Lösung hat schon Heine geboten, indem er das Wort zu seiner höheren Gattung erhebt. Er sagt nicht *die Fichte* sondern *der Fichtenbaum*. Umgekehrt geht das, wenn man hier ein feminines Wort braucht, dann würde man *die Fichte* nicht *der Fichtenbaum* wählen.

Wie wir sehen, ist die Wiedergabe der stilistischen Verwertung des Genus von Fall zu Fall unterschiedlich, so daß nicht immer eine adäquate Wiedergabe erfolgen kann.

4. Schlußbemerkung

Abschließend sei hier darauf hingewiesen, daß die konfrontative Untersuchung der Genus- und Numeruskennzeichnungen wie auch die Funktion von

Genus und Numerus im Deutschen und Arabischen im Dienste der Frage nach der Wiedergabe dieser beiden grammatischen Kategorien stehen soll. Die m.E. wichtigsten Ergebnisse der konfrontativen Studie, nämlich die unterschiedliche Einteilung der Kategorien, die gleiche Beteiligung der hier untersuchten Wortarten (mit je einer Ausnahme im Deutschen und Arabischen) an der Genus- und Numeruskennzeichnung, die Diskrepanz der Genus- und Numerusdifferenzierung zwischen dem Deutschen und Arabischen (Im Arabischen überwiegt bei weitem die Differenzierung.), die Rolle dieser sprachlichen Mittel im Dienste der Funktionen von Genus und Numerus, haben gezeigt, daß eine adäquate Wiedergabe der beiden Kategorien mit den vorhandenen sprachlichen Mitteln - hier die morphologischen - nicht immer erzielt werden kann. Das Heranziehen anderer sprachlicher Mittel (z.B. die lexikalischen) ist dann notwendig, um die Funktion, die durch Genus- und Numeruskennzeichnungen in der einen Sprache erzielt worden ist, in der anderen Sprache zu erfüllen.

Um die verschiedenen Wiedergabemöglichkeiten einzuschätzen, versuchen wir sie - nach von uns erarbeiteten Kriterien - innerhalb verschiedener Äquivalenzstufen einzugliedern. Diese Äquivalenzstufen sind Total-, Teil-, Minimal- und Nulläquivalenz. Mit Ausnahme der Nulläquivalenz gehen wir davon aus, daß bei allen anderen Äquivalenzstufen die Funktion erzielt ist. Die Zugehörigkeit der Wiedergabe zu einer bestimmten Äquivalenzstufe hängt dann weiterhin von drei Kriterien ab: a) dem sprachlichen Mittel, das benutzt wird b) dem Informationsgehalt, das in den sprachlichen Mitteln, die auf der gleichen sprachlichen Ebene liegen, eingebaut ist c) der Abweichung von der Sprachnorm.

Es folgt die Festlegung der Kriterien bei den verschiedenen Äquivalenzstufen. Totaläquivalenz liegt dann vor, wenn die gleichen sprachlichen Mittel (hier die morphologischen), in denen die gleichen Informationen eingebaut sind, sich in beiden Sprachen gegenüberstehen. Teiläquivalenz liegt vor, wenn: a) unterschiedliche sprachliche Mittel benutzt werden, wobei die Wiedergabe nicht von der Sprachnorm abweicht. b) gleiche sprachliche Mittel benutzt werden, in denen jedoch nicht die gleiche Information eingebaut ist. Minimaläquivalenz liegt dann vor, wenn andere sprachliche Mittel benutzt werden, die von der Sprachnorm abweichen. Bei Nulläquivalenz kann die Funktion weder mit den gleichen noch mit anderen sprachlichen Mitteln erfüllt werden.

Wir gehen die oben ausführlich behandelten Funktionen durch, indem wir die möglichen Äquivalenzstufen mit nur je einem Beispiel aufführen. Nicht aufgeführt wird die Funktion von Genus und Numerus, die der Herstellung von Zusammengehörigkeitsverhältnissen innerhalb der Satzgrenze dient, da wir erwiesen haben, daß dies die Rolle der Kongruenz ist, an der Genus und Numerus nur beteiligt sind. Teilnehmer an der Kongruenz sind noch andere Mittel, die in beiden Sprachen nicht unbedingt die gleichen sind.

Bei der *innertextlichen Referenz* können folgende Äquivalenzstufen vorkommen:

Totaläquivalenz: a) Genusgegensatz wird beibehalten, selbst wenn die Substantive in beiden Sprachen nicht das gleiche Genus haben; z.B. Deutsch: *er / es*; Arabisch: *huwa (er) / hiya (sie)*.

b) Numerusgegensatz wird beibehalten; z.B. Deutsch und Arabisch Sgl. und Pl.

Teiläquivalenz: a) Im Deutschen wird die Einteilung in 3 Genera voll ausgenutzt. Dafür steht im Arabischen ein für das nicht vorhandene Genus anderes sprachliche Mittel; z.B. Deutsch: *er, sie, es*; Arabisch: *huwa (er), hiya (sie) + lexikalisches Mittel (z.B. der letztere)*.

b) Dem Dual am arabischen Substantiv steht im Deutschen ein lexikalisches Mittel gegenüber; z.B. Arabisch: *al-waladan*; Deutsch: *die beiden Jungen*.

Minimaläquivalenz: Im Arabischen ist am Pronomen Dual f. eingebaut, das seinerseits auf ein Substantiv (Dual f.) verweist. Im Deutschen ist im Pronomen weder Dual noch f. eingebaut; z.B. Arabisch: das Relativpronomen *allatan* (Dual f.); Deutsch: *sie*. Die genaue Angabe von Dual f. (*sie, es handelt sich hier um zwei weibliche Personen, ...*) weicht von der Sprachnorm ab.

Bei der *innertextlichen und außersprachlichen Referenz* liegen folgende Äquivalenzstufen vor:

Totaläquivalenz: a) Im Pronomen, also das gleiche sprachliche Mittel beiderseits, ist die gleiche Information eingebaut; z.B. die 1. Person Sgl. im Deutschen und Arabischen, wobei keine anderen Wortarten im Satz genus- und numerusdifferenzierend sind (z.B. prädikatives Adjektiv im Arabischen); z.B. Deutsch: *Ich bin zu Hause*. (1. Pers. Sgl. m. + f.); Arabisch: *ana fi al-manzil*. (1. Pers. Sgl. m. + f.).

Minimaläquivalenz: a) Pronomen der 1. Pers. + prädikatives Adjektiv, das im Arabischen genusspezifisch ist, kommt vor. Im Deutschen unterbleibt die Ge-

nusdifferenzierung am prädikativen Adjektiv. Zum Beispiel: Arabisch: *'ana zakeya*; Deutsch: *Ich, der ich ein weibliches Wesen bin, bin klug*. Dies weicht von der Sprachnorm ab.

b) Das Personalpronomen der 2. Pers. weist im Arabischen volle Genus- und Numerusdifferenzierung auf, was im Deutschen unterbleibt. Zum Beispiel: Arabisch *'antoma mogtahidatan*. (2. Pers. Dual f.); Deutsch: *Ihr, der ihr zwei weibliche Personen seid, seid fleißig*. (3. Pers. m. + f.) Die deutsche Wiedergabe weicht von der Sprachnorm ab.

c) Die Höflichkeitsform wird im Arabischen durch andere sprachliche Mittel wiedergegen (s.o.), wobei sie - anders als im Deutschen - nach allen Numeri und Genera differenziert ist. Die Wiedergabe weicht oft von der Sprachnorm ab. Zum Beispiel: Arabisch: *seyadatik* (1. Pers. Sgl. f.); Deutsch: *Sie, der Sie eine weibliche Einzelperson sind, ...*. (Im Deutschen ist *Sie* weder dem Genus noch dem Numerus nach spezifiziert).

Bei der *Disambiguierung lexikalischer Einheiten* liegen folgende Äquivalenzstufen vor:

Teiläquivalenz: a) Unterschiedliche sprachliche Mittel erfüllen die Funktion. Was Genus im Deutschen bei der Erkenntnis von Personen- und Schiffsnamen leistet, leistet ein lexikalisches Mittel im Arabischen; z.B. Deutsch *die Meier bzw. die Spessart*; Arabisch *al-sayeda meier (Frau Meier) bzw. al-safina spesart (das Schiff Spessart)*.

b) Homonyme werden im Deutschen durch Genus unterschieden. Das Arabische hat dafür 2 verschiedene lexikalische Einheiten; z.B. Deutsch: *der Leiter* (Führer); *die Leiter* (Stiege); Arabisch: *al-qa'id* (Führer); *al-solam* (Stiege).

Bei der *stilistischen Verwertung des Genus* liegen folgende Äquivalenzstufen vor:

Totaläquivalenz: Beide personifizierten Gegenstände weisen das gleiche Genus auf; z.B. *der Mond* (Arabisch und Deutsch m.), *die Sonne* (Arabisch und Deutsch f.).

Teiläquivalenz: Der stilistische Effekt wird im Deutschen durch das variierende Genus, im Arabischen durch lexikalische Mittel erzielt; z.B. Deutsch: *das Mensch*; Arabisch: *al-insan al-mosir lil-ismi'zaz* (der Abscheu erregende Mensch).

Nulläquivalenz: Die personifizierten Gegenstände weisen im Deutschen Genusgegensatz auf, im Arabischen keinen bzw. umgekehrte Genuszuweisungen;

z.B. Deutsch: *der Fichtenbaum* (m.); *die Palme* (f.); Arabisch: *sagaret al-serbin* (f.); *al-nahla* (f.).

Die Einteilung in den verschiedenen Äquivalenzstufen und die Kriterien dieser Einteilung stellen einen Versuch dar, die verschiedenen Wiedergabemöglichkeiten der beiden grammatischen Kategorien Genus und Numerus zu bewerten. Sie sollen als Richtlinien dazu dienen, die Wiedergabe im Deutschen und Arabischen - vielleicht sogar in anderen Sprachen - bei jedem Einzelfall einzuschätzen und einzustufen.

Literaturverzeichnis

- AS-SAMARRA'I, I. (1960): The plural in Arabic. *Sumer* 16 S. 25-37
- BAUFELD, C. (1980): Zur semantischen Beschreibung der Pluraliatantum im Deutschen. In: *Linguistische Studien, Reihe A, Arbeitsbericht* 65. S. 69-82.
- BAYER, K. (1979): Die Anredepronomina *Du* und *Sie*. Thesen zu einem semantischen Konflikt im Hochschulbereich. *Deutsche Sprache*. München. 7. S. 212-215
- BECHERT, J. (1982): Grammatical Gender in Europe: An Areal Study of a Linguistic Category. *Papiere zur Linguistik*. Tübingen. 26. S. 23-34
- BORNSSCHEIN, M./Butt, M. (1987): Zum Status des s-Plurals im gegenwärtigen Deutsch. In: Abraham, W./Arhammer, R. (Hg.): *Linguistik in Deutschland*. Tübingen. S. 135-153
- BROCKELMANN, C. (1985): *Arabische Grammatik*. 22. Aufl. Leipzig
- BRUGMANN, K. (1889): Das Nominalgeschlecht in den indogermanischen Sprachen. *Internationale Zeitschrift für Allgemeine Sprachwissenschaft* 4. S. 100-109
- BRUGMANN, K. (1891): Zur Frage der Entstehung des grammatischen Geschlechts. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*. Halle) S. 523-531
- BUBMANN, H. (1995): *Das Genus, die Grammatik, und - der Mensch: Geschlechterdifferenz in der Sprachwissenschaft*. In: Bußmann/Hof (Hg.) S. 114-160
- BUBMANN, H./ Hof, R. (Hg.) (1995): *Genus - zur Geschlechterdifferenz in den Kulturwissenschaften*. Stuttgart: Kröner (Kröners Taschenausgabe; Bd. 492)
- CARSTENSEN, B. (1980): Das Genus englischer Fremd- und Lehnwörter im Deutschen. In: Viereck, W. (Hg.) (1981) S. 37-75

- CHRISTENSEN, C. (1993): Der oder Die Bismarck? Zum Geschlecht der Schiffsnamen im Deutschen. In: Sprachgermanistik in Skandinavien. (Göteborger Germanistische Forschungen 35) S. 7-16
- DERENBOURG, H. (1867): Essai sur les formes des pluriels arabes. Paris
- DUDEN (1995) "Grammatik der deutschen Gegenwartssprache" hrsg. u. bearb. von Günther Drosdowski in Zusammenarbeit mit Gerhard Augst ... [Autoren: Max Mangold...]. 5. Aufl. Mannheim; Wien; Zürich: Bibliographisches Institut. (Der Duden in 10 Bänden; Bd. 4)
- EISENBERG, P. (1994): Grundriß der deutschen Grammatik. 3., überarb. Aufl. - Stuttgart; Weimar: Metzler
- ERBEN, J. (1980): Deutsche Grammatik. Ein Abriß. München. 12. Aufl.
- FISCHER, A. (1927): Die weiblichen Demonstrativ-Pronomina *hadihi, dihi, tih* und *hadihi, dihi, tih, hadih, dih, tih*. Islamica 3 S. 44-52, 491
- FISCHER, A. (1906/1907): Das Geschlecht der Infinitive im Arabischen. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 60 (1906) S. 839-859; 61 (1907) S. 241-243
- FISCHER, W. (1972): Grammatik des klassischen Arabisch. Wiesbaden
- FODOR, I. (1959): The origin of Grammatical Gender. Lingua 8. S. 1-41
- GLINZ, H. (1994): Grammatiken im Vergleich: Deutsch - Französisch - Englisch - Latein: Formen - Bedeutungen - Verstehen. Tübingen: Niemeyer. In: Reihe Germanistische Linguistik; 136 Kollegbuch. S. 89-98
- GREENBERG, J.H. (1978): How does a language Acquire Gender Markers? In: Greenberg (Hg.) (1978). S. 47-80
- GREGOR, B. (1983): Genuszuordnung. Das Genus englischer Lehnwörter im Deutschen. Tübingen
- HEGER, Klaus (1980): Sprachvergleich und Semantik. Das Beispiel der grammatischen Kategorien 'Person' und 'Numerus'. Heidelberg
- HELBIG, G. und Joachim Buscha (1981): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. 7. unver. Aufl. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie
- HITZING, P. (1984): Zahl und Numeral. Ein Gegenstand der Sprachbetrachtung. In: Der Deutschunterricht 36 S. 84 - 94
- HOF, R. (1995): Die Entwicklung der *Gender Studies*. In: Bußmann/Hof (Hg.) S. 3-33.
- JUDE, Wilhelm K. (1966): Deutsche Grammatik. 12. Aufl. Braunschweig, Berlin, Hamburg, München, Kiel, Darmstadt: Georg Westermann Verl.

- JUNG, W. (1988): Grammatik der deutschen Sprache. 8. Aufl. Bearbeitet von Günter Starke.
- KÖPCKE, K.-M. (1987): Schemas in German plural formation. *Lingua* 74. S. 303-335
- KÖPCKE, K.-M. (1993): Schemata bei der Pluralbildung im Deutschen. Versuch einer kognitiven Morphologie. Tübingen: Narr (Studien zur deutschen Grammatik; Bd. 47)
- KÖPCKE, K.-M. (1982): Untersuchungen zum Genusssystem der deutschen Gegenwärtssprache. Tübingen: Niemeyer. (Linguistische Arbeiten; 122)
- KÖPCKE, K.-M. (1994): Zur Rolle von Schemata bei der Pluralbildung monosyllablicher Maskulina. In: Köpcke (Hg.): Funktionale Untersuchungen zur deutschen Nominal- und Verbalmorphologie. Tübingen: Niemeyer. S. 81-95
- KÖPCKE, K.-M./Zubin, D.A. (1983): Die kognitive Organisation der Genuszuweisung zu den einsilbigen Nomen der deutschen Gegenwartssprache. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*. Berlin. 11. S. 166-182
- KÖPCKE, K.-M./Zubin, D.A. (1984): Sechs Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen: Ein Beitrag zur natürlichen Klassifikation. In: *Linguistische Berichte*. Opladen 93. S. 26-50
- LENERZ, J. (1993): Zur Syntax und Semantik deutscher Personalpronomina. In: Reis, M. (Hg.) (1993). S. 117-153
- LINDGREN, K. B.: Was ist eine markierte Kategorie? In: *Linguistische und didaktische Grammatik. Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache*. Hrsg. von Joachim Buscha und Jochen Schröder. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie. (Gerhard Helbig zum 60. Geburtstag) S. 65-72
- LINKE, A. (1991): Studienbuch Linguistik / Angelika Linke; Markus Nussbaumer; Paul R. Portmann. - Tübingen: Niemeyer. (Reihe Germanistische Linguistik; 121: Kollegbuch)
- MANSOUR, M. A. (1991): Zur Frage der Wiedergabe des deutschen 'Es' in der arabischen Sprache. In: *Kairoer Germanistische Studien* (Bd. 6) S. 89-102
- MILLS, A. (1986): Acquisition of the natural-gender rule in English and German. In: *Linguistics* 24. S. 31-45
- MOSER, Hugo (Hg) (1965): Das Ringen um eine deutsche Grammatik. Aufsätze aus drei Jahrzehnten (1929 - 1959) In: *Wege der Forschung* Bd XXV. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- PAUL, H. (1956): Deutsche Grammatik Bd II, Teil III: Flexionslehre 3. unveränderter Nachdruck Halle (Saale): VEB Max Niemeyer Verl.

- PLANK, F. (1984): Zur Rechtfertigung der Nummerierung der Person. In: Stickel, G. (Hg.) (1984). S. 195-205
- RECKENDORF, H. (1977): Arabische Syntax. 2. unveränderte Aufl. Heidelberg
- RECKENDORF, H. (1967): Die syntaktischen Verhältnisse des Arabischen. Bd.I. und II. Leiden
- REHBEIN, J. (1996): Sie? In: Gipser, Dietlinde / Schalabi, Iman / Tichy, Ellen (Hg.) Das nahe Fremde und das entfremdete Eigene im Dialog zwischen den Kulturen. Festschrift für Nabil Kassem. Hamburg und Kairo: edition zebra. S. 235-256
- SCHMIDT, W. (1973): Grundfragen der deutschen Grammatik. Eine Einführung in die funktionale Sprachlehre. Berlin: Volk und Wissen.
- VATER, H. (1979): Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch. Tübingen. 2. Aufl.
- VON PRITZWALD, K. S. (1965): Die Pluralumwälzung im Deutschen. In: Das Ringen um eine deutsche Grammatik. Aufsätze aus drei Jahrzehnten (1929 - 1959) hrsg. von Hugo Moser S. 89-100
- WAHRIG-BURFEIND, R. (1989): Nominales und pronominales Genus im südlichen Nordseegebiet. Eine areallinguistische Untersuchung.
- WEGENER, H. (1991): Pluralregeln und mentale Grammatik. In: Zimmermann, I./Strigin, A. (Hg.): Fügungspotenzen. Berlin. S. 225-249
- WERNER, O. (1975): Zum Genus im Deutschen. In: Deutsche Sprache. München 3. S. 35-58
- WIESE, B. (1994): Die Personal- und Numerusendungen der deutschen Verbformen. In: Köpcke, K.-M. (Hg.): "Funktionale Untersuchungen zur deutschen Nominal- und Verbalmorphologie." Tübingen (1994) S. 161-192
- WURZEL, W.-U. (1984): Flexionsmorphologie und Natürlichkeit. Ein Beitrag zur morphologischen Theoriebildung. Berlin.
- ZUBIN, D. A. / Köpcke K.-M. (1981): Gender: a less than arbitrary grammatical category. In: Papers from the 17th Regional Meeting, Chicago Linguistic Society. Chicago. S. 439-449
- ZUBIN, D. A. / Köpcke K.-M. (1984): Affect Classification in the German Gender System. *Lingua* 63. S. 41-96

المراجع العربية:

- 1- أنطوان الدحداح: معجم قواعد اللغة العربية في جداول و لوحات زائد مسرد بالمصطلحات عربى - إنكليزى - فرنسى بيروت مكتبة لبنان ناشرون الطبعة السادسة ١٩٩٤ .
- 2- أنطوان الدحداح: معجم لغة النحو العربى زائد فهرس بالمصطلحات عربى - إنكليزى - فرنسى بيروت مكتبة لبنان ناشرون الطبعة الثانية ١٩٩٦ .
- 3- رمضان عبد التواب: المذكر و المؤنث للفرءاء. مكتبة دار التراث ١٩٧٥م.
- 4- رمضان عبد التواب و صلاح الدين الهادى : المذكر و المؤنث للمبرد. مطبعة دار الكتب ١٩٧٥م.
- 5- الشيخ عضية: المذكر و المؤنث لابن الأنبارى. المجلس الأعلى للثئون الإسلامية ١٩٨١م.
- 6- عباس حسن: النحو الوافى مع ربطه بالأساليب الرفيعة, و الحياة اللغوية المتجددة. الجزء الأول الطبعة السابعة القاهرة دار المعارف ١٩٨١ .
- 7- عباس حسن: النحو الوافى مع ربطه بالأساليب الرفيعة, و الحياة اللغوية المتجددة. الجزء الرابع الطبعة السادسة القاهرة دار المعارف ١٩٨٣ .
- 8- عبد الله الحسينى هلال: تذكير المؤنث بين القياس و السماع. مطبعة السعادة الطبعة الأولى ١٩٩٠ .
- 9- عبد النعم سيد عبد العال: جموع التصحيح و التفسير فى اللغة العربية. الناشر مكتبة الخانجى بالقاهرة دار الإتحاد العربى للطباعة. ١٩٧٦ .
- 10- عصام نور الدين: التذكير و التأنيث بيروت. مجلة دراسات عربية السنة (٢٥) العدد (٢) ١٩٨٨ ص ١٠٠-١١٣ .
- 11- عصام نور الدين: التذكير و التأنيث قضية للعرب فوق التأنيث. بيروت جريدة النهار. الأربعاء ٢٢ آذار ١٩٨٩ ص ٩ .
- 12- عصام نور الدين: كومبيوتر التذكير و التأنيث تسهيل التعلم و الإستعمال بيروت جريدة النهار. الخميس ٢٣ آذار ١٩٨٩ .
- 13- عصام نور الدين: الحمايد: أو المذكر و المؤنث من غير الحيوان. بيروت. مجلة دراسات عربية السنة (٢٤) العدد (٧-٨) ١٩٨٨ ص ٢٦-٥٤ .
- 14- عصام نور الدين: المذكر و المؤنث الحقيقيان بيروت. مجلة دراسات عربية السنة (٢٦) العدد (٢) ١٩٨٩ . ص. ٦٢-٨٧ .
- 15- عصام نور الدين: مصطلح التذكير و التأنيث. المذكر و المؤنث الحقيقيان. (الألسنية ١٠) دار الكتب العالمى ١٩٩٠ .
- 16- عصام نور الدين: مصطلح التذكير و التأنيث. المذكر و المؤنث الحقيقيان؟ بيروت: الشركة العالمية للكتاب العالمى - مكتبة المدرسة. سلسلة المكتبة الجامعية (٢٦) الطبعة الأولى ١٩٩٠ .
- 17- عصام نور الدين: المصطلح الصرفى - مميزات التذكير و التأنيث. بيروت: الشركة العالمية للكتاب العالمى (دار الكتاب العالمى - مكتبة المدرسة) سلسلة المكتبة الجامعية ٢٥١٢٤ الطبعة الأولى . ١٩٨٨ .
- 18- عصام نور الدين: مصطلح الحمايد: المذكر و المؤنث المجازيان. بيروت: الشركة العالمية للكتاب العالمى (دار الكتاب العالمى - مكتبة المدرسة) سلسلة المكتبة الجامعية ١٩٩٠ .
- 19- فؤاد نعمة: ملخص قواعد اللغة العربية الطبعة الثامنة القاهرة: مطبعة نهضة مصر ١٩٨٢ .
- 20- محمد عامر أحمد حسن: تلميذ التذكير فى التأنيث و التذكير. منظومة الشيخ إبراهيم عمر الجعبرى. شرحها و حققها د. محمد عامر أحمد حسن. المؤسسة الجامعية للدراسات، و النشر و التوزيع الطبعة الأولى ١٩٩١م.
- 21- يوسف الحمادى و محمد الشناوى و محمد شفيق عطا: القواعد الأساسية فى النحو و الصرف القاهرة الهيئة العامة لثئون المطابع الأميرية ١٩٩٥ .

